

Jugendtag Ueddeleer Nr. 10 F₁

Jugendtag Ueddeleer

Jugendtag Ueddeleer

(23) Nordlichter

Heinrichsstraße 98

Gymnasium

Klasse 10 F₁

Jugendtag Heigstadel

Oskarstrasse Weg 38

Telefon: 82734

Wilhelm Ollmer

Telefon: 763

DIE BRÜCKE
10

Hanna
Heinrich

Buchhandlung
+ Schreibwaren
Stadtring 33

HIER KAUFTE MAN

preiswert und gut

DESHALB:



Betty Barclay

macht die Mode
für junge Damen

Alleinverkauf:

Löhne
HAUS DER DAME

Aus dem Inhalt:

No. 10 ener sache

Jubiläum
Aus der
Schule gelobt
Abkürzungen
Im Sachern
Das Buch
Phantasieimpressionen
Frau
Das große
große
Traasem-
Oratorium
Wiss
Denken
Rätselcke

Veltärztebund. Ein Punkt hieß "Das Kind und die tech- atz zum Abschlußreferat lerarzt aus Lyon. "Jahrhun- in, eher ein Jahrhundert des

:flutung, Bindungslosigkeit, orderung kennzeichnen die hnlich" dem Existenzkampf n nach Prestige wurde auch nt. "Zwar fordern wir für r uns überfordert und ange- daß der Sextaner schon heu- , als der Industriearbeiter. iten auch während des Wochen-

s Unterrichtsbetriebes, die Nebenfächern zugemessen tem wurden als Symptome en ihr eigenes hektisches Lei- rfnis auf die Kinder übertra- Angstzustände stellen sich gte ein junger Arzt, "noch- zentrationskraft tadeln, wenn raße wie in der Schulbank, onsaufgabe stehen?"

nd Halt in einer Zeit geben, idig wechselnder Eindrücke, : entläßt? Ein junger Kinder- quenz von Kindern bei Film- ichlagartig bei Bildern der er die größte Überraschung Pulsfrequenz stets dann er- indern Szenen des Verlassen-

mschlag dieser Ausgabe und st auf unsere Schülerzeitung e Entwicklung können Schüler- leistete Arbeit sein.

Hanna Heinric

HIER KAUFT

preis

DESHALB:



Betty Barclay

für jun

Alleinverkauf

Das Oder-Neiße-Lied

Beroligt

Nie die Ören - se bleib die Nei ße, doch die
O - der Deutschlands Ström! Ab-nige-berg id, deutsch mit
heil'che, die Su - or - ten - au - te - nom. - Si - bi -
rien mö-ge'n de be-bau'n und den Kö-n Ören brin - gen
Blüh; doch hin - aus aus un-fern Bau-en, an den
Je - nit - lei zu - rüch, doch hin - aus aus un-fern
Bau - en, an den Je - nit - lei zu - rüch!

Jenette der Elbe die Lande
mit Baylin, der tapfern Stadt,
sind Önn ledig ihrer Gande,
in die man gelegt dr hat -
Wenn Schergen und Spigel rathen,
Opfer aus Rühern bafreit,
:; und unter entföhnten Eicheln
neu mir zum Leben bereit. :;

Regen wollen mir die Hände,
trod bei freier Arbeit leint
Denn die Furcht hat nun ein Ende,
auch der Hunger, ledig sein
Denn Schöpfer werden mir Genden,
der das Gölz doch gefählt,
:; in Europa ohne Schranken,
leite Menschen einer Welt :;

Musiknach verlore

Das "Oder-Neiße-Lied" verdankt seine Entstehung nicht etwa der Laune eines "brücke"-Redakteurs, um vielleicht "Heim ins Reich" Parolen oder antibolschewistische Rachege-lüste der Lächerlich-keit preiszugeben.

Dies Dokument ist au-thentisch, als Post-karte verbreitet vom Verlag Paul Günther, Minden.

in eigener sache

Angestrichen

In Berlin tagte im September der Weltärztebund. Ein Punkt seines umfangreichen Programms hieß "Das Kind und die technische Zivilisation". Den letzten Satz zum Abschlußreferat sprach ein temperamentvoller Kinderarzt aus Lyon. "Jahrhundert des Kindes?", fragte er. "Nein, eher ein Jahrhundert des Kindermords!"

Innere Hetze und Unruhe, Reizüberflutung, Bindungslosigkeit, Einsamkeit, Existenzangst, Überforderung kennzeichnen die Situation der Jugend. "Unheilvoll ähnlich" dem Existenzkampf der Erwachsenen und deren Streben nach Prestige wurde auch die Schulsituation der Kinder genannt. "Zwar fordern wir für uns die 40-Stunden-Woche, weil wir uns überfordert und angespannt fühlen, doch übersehen wir, daß der Sextaner schon heute weniger frei verfügbare Zeit hat, als der Industriearbeiter. Fast 80 % aller Zehnjährigen arbeiten auch während des Wochenendes für die Schule."

Die weiter zunehmende Stofffülle des Unterrichtsbetriebes, die übertriebene Bedeutung, die heute Nebenfächern zugemessen wird, ein überspitztes Prüfungssystem wurden als Symptome dafür gewertet, daß die Erwachsenen ihr eigenes hektisches Leistungsdenken und ihr Prestigebedürfnis auf die Kinder übertragen. Mißmut, Unlust, Reizbarkeit, Angstzustände stellen sich bei ihnen ein. "Wie kann man", fragte ein junger Arzt, "noch Kinder wegen ihres Mangels an Konzentrationskraft tadeln, wenn sie dauernd, beim Gang über die Straße wie in der Schulbank, vor einer permanenten Konzentrationsaufgabe stehen?"

Wer kann den Jugendlichen Stütze und Halt in einer Zeit geben, die sie aus dem Trommelfeuer ständig wechselnder Eindrücke, Aktionen und Reaktionen nicht mehr entläßt? Ein junger Kinderarzt aus München hatte die Pulsfrequenz von Kindern bei Filmvorführungen gemessen. Sie stieg schlagartig bei Bildern der Angst oder des Schreckens an. "Aber die größte Überraschung war auch für uns, daß die höchste Pulsfrequenz stets dann erreicht wurde, wenn der Film den Kindern Szenen des Verlassenseins zeigte".

Jubiläum

Die Nummer "10" prangt auf dem Umschlag dieser Ausgabe und gibt uns Anlaß, einen kräftigen Toast auf unsere Schülerzeitung auszubringen. Rückblickend auf ihre Entwicklung können Schülerschaft und Redaktion stolz auf die geleistete Arbeit sein.

Die erste Ausgabe der "brücke" wurde im Herbst 1956 unter Chefredakteur Karl-Heinz Seidel herausgegeben in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit der SMV. Ein besonders gutes Zeichen war, daß die Anregung zu dieser Schülerzeitung auch von Schülern selbst ausging. "Mögen sie hier eine Lücke erkannt haben, mag sie die bunte journalistische Aufgabe locken - sie starten auf jeden Fall einen erfreulichen Versuch der Selbsterziehung, und dabei sollen sie jeder Förderung sicher sein", schrieb Dr. Lichtenberg im Geleitwort zu Nummer 1.

Die "brücke" wollte unabhängiges Meinungsforum der Schülerschaft sein. Zwei Ausgaben erschienen in jedem Jahr, 1957 und 1958 unter der Regie von Olaf Weiß und seit Herbst 1958 unter dem jetzigen Schriftleiter. Der Redaktionskreis setzt sich jeweils aus Schülern der Untersekunda bis Oberprima zusammen.

Die Auflage stieg von 650 Exemplaren 1956 auf 1.500 Exemplare mit dieser Nummer, der Umfang erhöhte sich von 16 auf 52 Seiten. Mit der Osternummer dieses Jahres stellten wir die "brücke" auf das Fotodruck-Verfahren um, das eine großzügigere Aufmachung in Text und Gestaltung ermöglicht. Den Druck besorgt die FOTO-DRUCK GmbH, Köln. Die "brücke" wird finanziell durch Anzeigenwerbung und Beiträge von Elternschaft und CEO getragen.

Mit der Nummer 10 verabschieden sich die bisherige Schriftleitung und die Redaktionsmitglieder der Oberprimen von den Lesern der "brücke". Neue Mitarbeiter werden die Arbeit in altem Sinne weiterführen, frei heraus ihre Meinung sagen, sich aber gleichzeitig der verantwortungsvollen Aufgabe bewußt bleiben, die die Herausgabe einer Schülerzeitung stellt.

Wir Deutschen

Berlin war in Nummer 8 dran. Wenn es an den Nerv "Berlin" geht, schreien wir auf; hingegen scheint der deutsche Lebensnerv "Wiedervereinigung" abgetötet zu sein. In unzähligen Gedenk-, Fest- und Siebzehnterjuni-Mahnreden wird von ihr geschwätzt. Die Phrasen von der Wiedervereinigung, die in der Schule, in der Ratsversammlung, im Bundestag abgedroschen werden, erregen in uns bereits Widerwillen. Wir haben eine Diktatur, einen Krieg, eine Niederlage und einen Neuaufbau hinter uns. Die Deutschen sind also in Nummer 10 dran, die Deutschen in den beiden Reichen, die Deutschen in der "DDR" und BRD.

Dietmar Albrecht

Aus der Schule geplaudert

TAUFE

Man hat wirklich keine Ahnung, wie schwierig eine Namensgebung ist. Bei neugeborenen Kindern soll sie manchmal problematisch sein, doch ist nichts so schwierig, wie die Taufe eines Gymnasiums. Jeder will gefragt sein - kein Wunder, daß es nicht vorwärts geht.

Hannover deutete vor kurzem an, daß namenlose Schulen eine Möglichkeit hätten, durch die Namensgebung ihre Verbundenheit mit Mitteldeutschland kundzutun. Sie könnten Namen dortiger Schulen übernehmen, verbunden mit der Patenschaft, oder Namen bekannter Deutscher aus dem mitteldeutschen Raum auswählen. - Es wäre also möglich, den Vorschlag "Herdergymnasium" in die engere Wahl zu ziehen. Auf eine endgültige Entscheidung wird sich unser Gymnasium noch gedulden müssen.

nachrichten

Am 4. September 1960 trat die "brücke" der JUNGEN PRESSE NIEDERSACHSEN bei, der Vereinigung niedersächsischer jugendeigener Zeitungen e. V. Etwa 70 Jugendzeitschriften - zum großen Teil Schülerzeitungen wie die "brücke" - gehören ihr an; den Vorsitz führt ein Schüler. Die JPN pflegt die Beziehungen zu Behörden, Presse, Regierung und Wirtschaftskreisen, unterhält die Verbindungen zwischen den einzelnen Zeitungen und bemüht sich, den Gedankenaustausch unter den Redaktionen zu fördern.

Am 22. September fand die Einweihung des zweiten Erweiterungsbaues statt. Bürgermeister Opolony, Stadtdirektor Steigerthal, Oberstudiendirektor a. D. Leonhardt, Konrektor Liese als Vertreter der Ehemaligen und Pastor Schäfer als Vertreter der Elternschaft nahmen neben anderen Ehrengästen und den Primanern an der Feierstunde teil.

Das Ehemaligenfest des CEO am 24. September fand lebhaften Zuspruch. Die Grünschnäbel der Klassen 13 wurden als Gäste gelitten.

Am 5. Oktober und 8. November trafen sich die Klassen 10 - 13 im Rolinck-Bräu zu Schülertanztees. Es wurde dabei nicht, wie im allgemeinen in Schülerkreisen üblich, über die "Pauker" gelästert, sondern über die "maßlos" überhöhten Preise.

Wie im vorigen Jahr lädt der CEO zum Dämmerschoppen am Handgiftentag ins Hotel Koopmann ein. Die Einladungen ergehen noch an die Ehemaligen direkt.

Im Januar oder Februar 1961 plant die Redaktion der "brücke" im Clubhaus Nordhorn einen Presseball, zu dem Redakteure der Schülerzeitungen aus Lingen und Rheine geladen werden sollen.

Jubiläum

Zwei Jubiläen feierte das Gymnasium im November: Studiendirektor i. R. Pfeiffer und Oberstudiendirektor i. R. Leonhardt begingen ihren achtzigsten bzw. ihren siebzigsten Geburtstag. Beide ehemaligen Schulbaasberichteten in unserer Sondernummer bereits aus ihrer Zeit an der Nordhorer Oberschule. Schülerschaft und Redaktion gratulieren den beiden Jubilaren auf das herzlichste!

Lehrer

Im Oktober schieden aus dem Kollegium aus:

Stud.-Ass. FrI. Dühmer

Pastor Molkewehrum

Pastor Nanninga

Pastor Buttkamp

Pastor Müller

Schwimmlehrer Küppers

Neu traten ein:

Assessorenehepaar Goetz und Pastor Otte.

CEO

Die Ausgrabungsarbeiten in der Ehemaligenkartei sind dank der Bemühungen der Herren Wolf und Hewig mittlerweile so weit vorgeschritten, daß die letzten Ausgaben der "brücke" bereits einem großen Teil der ehemaligen Schüler des Gymnasiums zugesandt werden konnten. Sollten einige wenige bisher übergangen worden sein, so bittet Heinz Wolf, Bentheimer Straße, um Benachrichtigung.

Leider haben die Ehemaligen nicht in der gleichen Weise unserer Bitte um finanzielle Beteiligung entsprochen. Die bisherigen 350,- DM haben zu meist die "älteren Semester" eingezahlt. Sie sind jedoch nicht in der Lage, die zahlenmäßig weit überlegenen Nachkriegsjahrgänge mit "durchzuziehen".

Wir sehen uns deshalb gezwungen, mit der Zusendung der Sondernummer 9 und einem letzten Appell von denjenigen Abschied zu nehmen, die dem mehrfachen Ruf nach finanzieller Unterstützung bisher nicht gefolgt sind. Die Nummer 10 wird an die "zahlenden" Bezieher und an die bisher nicht berücksichtigten Ehemaligen versandt.

Redaktion und CEO möchten sich aber auch für die zahlreichen Briefe, Postkarten und Zahlkartenabschnitte bedanken, in denen ihrer Arbeit Lob und Dank ausgesprochen wurde.

Die Konten des CEO sind: CEO Nordhorn, Postscheckkonto Hannover 120735 und Volksbank Nordhorn 1519.

Wir betrauern den Tod von

MANFRED KNUR

und

DIETER LIST

verunglückt am 28.10.60
Abiturientia 1959

gestorben am 1.11.60
Abiturientia 1958

Abi- turientia 1960



13 m

Werner Beyrau
Heinrich Borchers
Gertraud Dorn
Erwin Fanvick
Jürgen Fuchs
Dieter Gawlick
Bernd Gemmecker
Heinz Gimm (v. mdl. befr.)
Hubertus Knothe
Annegret Kolk
Karl Kuntze
Hendrik van Lil
Bertus Moeken
Jochen Rebhahn
Dieter Röllner
Wolfram Scherner
Eckhard Schmalstieg
Christian Schnura
Wilfried Strunz
Bernhard Vedden
Hans-Evert Vogelsang
Elke Vogt
Olaf Weiß (befreit)
Johanna Welz

13 n1

Paul Barlage
Lothar Friedrich (befr.)
Günther Fritsch
Reinhard Jacoby
Antje Kaufmann
Renate Kring
Wolfh. Lichtenberg (befr.)
Reinhard Lüken
Irmtraud Nowak
Annegret Schmiesing
Helga Schnettler
Günter Schweiger
Hans-Peter Ulbrich
Ulrich Weiß

13 n2

Friedr.-Carl Arends
Gisela Bangert
Willi vom Bau
Jürgen Blume
Hermann de Boer
Annedore Criegle
Hermann Diekel
Herbert Eilen
Monika Geller
Friedrich Goedeking
Hartmut Haverkamp
Harro Jacobs
Hermann Korte
Alfred Möllers
Renate Müller
Christa Neuhaus
Arnold Puppe
Anke Rein
Elke Rick
Artur Schreiber
Helga Schröder
Jürgen Thiele
Jürgen Wildberger

Wir veröffentlichen die Liste der diesjährigen Abures auf vielfachen Wunsch nachträglich. Die Red.

Fragen Sie Frau Ulla!

An Frau Ulla!

Was würden Sie tun, wenn Sie einem Lehrer zugetan wären?
Eine Schmachthende

Liebes Kind! Lehrer sollen Respektspersonen sein (und möglichst auch bleiben). Solange Du also auf der Schule bist, kannst Du Deine Zuneigung höchstens durch vermehrten Arbeitseifer und -einsatz zeigen. Schon im Interesse der Gemeinschaft und der Gefühle des Lehrers solltest Du Zurückhaltung üben. Während Deiner Schulzeit sollst Du Dich sowieso nur Deinen Aufgaben und nicht privaten Neigungen widmen.

Frau Ulla

Sehr geehrte Frau Ulla!

Ich möchte eine "Mißwahl" für das Gymnasium vorschlagen.
Aphrodite

Aphrodite!!! Die Schule ist dazu da, um die Bildung und nicht die Einbildung zu fördern, die sich unweigerlich bei den gewählten "Missen" steigern würde. Falls Du aber unbedingt Wert darauf legst, Deine Schönheit bestätigt zu bekommen, so melde Dich doch zur Wahl der "Miss Germany". Hier würdest Du anschließend auch weitere Aufstiegsmöglichkeiten erhalten.

Frau Ulla

Frau Ulla, meinen herzlichen Glückwunsch zu Ihrer reizenden Fragecke, die endlich einem von Herzen kommenden Bedürfnis der Schülerschaft Folge leistet! Weiter so!

Als ich vom Rückgratleiden des Herrn Aris Tokratius, Schulsprecher, las, war ich versucht, ein wenig über die Esemvauan unserer Anstalt nachzusinnen. Wahrhaftig, als ruhender Pol scheint sich im Wandel der Esemvau-Tradition ein aristokratisch-vornehm-zurückhaltender Schulsprechertyp herausgebildet zu haben, der sich als besonders geeignet erwiesen hat, obrigkeitliche Anweisungen bescheiden in eigene Vorschläge umzuwandeln und sie durch das Volk gutheißen zu lassen. Ach, ich habe jedesmal meine helle Freude, wenn ich groß und klein in die Aula strömen und so eifrig mitverwalten sehe! Wie niedlich und demokratisch, wenn unsere Heranwachsenden Schulparlament spielen ... dank unseres Kultusministeriums, das sein pädagogisches Ohr den innersten Wünschen der Schüler lieh und eine Esemvau anordnete! Nur eine Gelegenheit, verantwortlich mitzumachen, gibt man ihr nicht. Drum: Schlaf Mit Verstand, SMV, aber schlaf!

Sie, Frau Ulla, mögen diese Meditationen ketzerisch und rabulistisch schimpfen; bitte, beantworten Sie jedoch eine Streitfrage, die mir schon kostbare Stunden gesunden Schulschlafes geraubt hat: Heißt das "V" in "SMV" nach dem Willen der ministeriellen Urhe-

ber nun Schülermit"verantwortung" oder "-verwaltung"? Ihr ali

Lieber Rebell! An dieser Stelle möchte ich Dir sagen, daß es eigentlich gleichgültig ist ob "verantwortung" oder "verwaltung". Zweck dieser Einrichtung soll es doch sein, daß der Schüler sich aktiv an Problemen beteiligt, die sich aus seiner Stellung im Schulbetrieb ergeben. Leider ist es nun soweit gekommen, daß die SMV vollkommen passiv ist oder die Dinge unentgeltlich bearbeitet, die von bezahlten Stellen der Schule nicht geschafft werden. Meiner Ansicht nach bedürfte es einer völlig neuen Regelung der SMV. Aber wer will sich durch umstürzlerische Pläne unbeliebt machen?

Frau Ulla

Herr Göta möchte
bitte lauter sprechen!

5d

Die Klasse möchte leiser sein!

Frau Ulla

Liebe Frau Ulla! Ich bin zwar noch in der Unterstufe, doch Ihre Ratschläge lese ich mit Begeisterung. Vielleicht können Sie mir auch einmal helfen. Wie soll ich meine tägliche Menge an Zahnpasta auswiegen, und was kostet der Strom, den ich am Tag verbrauche? - Bitte, schreiben Sie mir schnell, denn ich muß die Antworten in mein Gemeinschaftskundeheft eintragen.

Susanne Unschuld

Liebe Susanne! Ja sag' mal, wer verlangt denn solchen Unsinn? Ich habe zwar das Matheabitur schon hinter mir, aber das könnte ich auch nicht ausrechnen. Ich meine, daß das doch den Lehrer außerdem überhaupt nichts angeht. Du kannst doch soviel Strom verbrauchen, wie Du willst. Das ist doch Deine ureigenste Angelegenheit.

Frau Ulla

Meine liebe Frau Ulla! Von gewöhnlich gutunterrichteter Quelle erfahre ich, daß es wieder an die Vorbereitung einer Schulweihnachtsfeier geht. Verlegen müht man sich, mit der feierstunden- und festmüden Schülerschaft ein Programm aufzustellen. Ach, ich höre schon Trombonen erschallen, Engelstimmen die Ankunft des altbekannten Schiffes ankünden, und "jetzt zünden wir die Lichtlein an ...". Tannendüfte durchziehen anstelle der Kellergerüche das Haus ... Vielleicht wird nun in vier Schichten Christfeststimmung und Ergriffenheit produziert: abends für die Eltern und morgens drei Schülervorstellungen. Frau Ulla, Sie sind für mich und viele Gleichgesinnte die letzte Hoffnung! Ich frage Sie: müssen diese Weihnachtsfeiern sein? (Natürlich bleibe ich anonym)



Ja, anscheinend muß das sein. Zwar richtet jeder Bienenzucht- und Schrebergartenverein eine ähnliche Feier aus, aber auf die Masse kann eben nur Masse wirken. Und warum sollte sich das Gymnasium ausschließen?! Es wäre allerdings sehr viel besser, wenn es hier einmal wegweisend wirkte und auf Engelsgesang und Stimmung verzichtete. Aber, lieber Schreiber, sei doch nicht so egoistisch! Laß' Dich nur einlullen! Denke auch ein wenig an die armen Mitwirkenden, die, einschließlich Generalprobe, fast ein halbes Dutzend Mal mit immer neuer Begeisterung Stimmung "fabrizieren" müssen. Denn: Stimmung ist richtig und Stimmung muß sein. Meine persönliche Ansicht ist allerdings auch: lieber Unterricht, als jedes Jahr den gleichen Krampf.

Frau Ulla

Liebe Frau Ulla! Helfen Sie mir! Ich bin tief unglücklich. In der Schulordnung steht, daß wir jeden Lehrer, wenn wir ihm auf der Straße begegnen, grüßen sollen. Wie muß ich mich aber verhalten, wenn ein Studienrat (er ist mein Lieblingslehrer) stets schnell auf die andere Seite wechselt, oder angelegentlich in eine andere Richtung starrt, sobald ich grüßen möchte? H. Sorgengram

Wer wird sich denn wegen solcher Belanglosigkeit Sorge machen? Den Schülern ist das ewige Grüßen (in einer Kleinstadt trifft man eben alle drei Schritte einen Pauker) ebenso lästig, wie den Lehrern das Wiedergrüßen verhaßt ist. Also, ob nun Lieblingslehrer oder nicht, wenn er nicht begrüßt sein will, laß ihn doch. Du hast dann wenigstens bis zum Nächsten eine kleine Verschnaufpause.

Frau Ulla

Porti + Jazz

Porti, die arme Reporterseele, hatte am ersten November im Heimatblatt seine große Schau, denn Porti war mit Renatchen zum jazz-band-ball gegangen. Porti kam und sauste den Fotokoffer unter den Tisch. Porti sprach "what's on in town" und swingte gar übermäßig. Porti ergoß sein Jazzgestammel auf eine ganze Zeitungsseite und knockte den großen MHM mächtig aus! Oh, Porti ist ein wüster Zahn, seufzt jetzt Renatchen schmachend.

Nordhorn, Du hast den Sprung in den Jazz geschafft! Du hast 40, -- DM Vergnügungssteuer kassiert, Du hast die vechte-city-stompers und Du hast Porti, den Jazzreporter!

Oh Porti, Deine Jazzseite hat mein Twenherz bewegt, wenn Du auch bei Deiner ersten Vorstellung wenig Glück hattest! Die Einsätze kamen noch etwas schwach, aber mit der Zeit wird es wohl werden. Bei MHM war es auch nicht immer so clever, und bei Dir kommt es sicher nach und nach. Manchmal klangen Deine Sätze so richtig nach Jugend und so modern und so ganz englisch und vielen Dank auch für die Übersetzungen gleich daneben! Das war auch was für uns. Ja, wir haben mächtig gelacht!

Oh Porti, wir fanden's prima, und wir freuen uns auf Deine nächste große Schau!

ali

Reichste Auswahl

bei

Charlotte Stier

Buch- und Kunsthandlung
Kokenmühlenstr.1

Letzte Meldungen

Die Bundesbahn lud einen unserer Redakteure ein, an der Fahrt der Preisträger des Wettbewerbs "Jugend und Eisenbahn" nach Köln teilzunehmen. Die "brücke" schickte als Vertreter Rainer Kohsiek, der am 17.11. mit 40 Gewinnern nach Köln fuhr. Die Bundesbahn bot ihren Gästen trotz der kurzen Zeit erstaunlich viel: Besuche der Fahrkartendruckerei, des Domes und der WDR-Funk- und Fernsehstudios. Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe der "brücke".

Fünf Mitglieder der Marionetten A. G. unter Leitung von Studiensensor Panne besuchten vom 4. bis 6. November als Zuschauer die Bochumer Puppenspieltage 1960.

Berichtigung

In Nummer 8, Seite 23, ist uns bedauerlicherweise ein Versehen unterlaufen. Die Überschrift sozialismus muß selbstverständlich in Anführungszeichen stehen, denn gemeint war der "Sozialismus" östlicher Prägung. Für den Hinweis danken wir Herrn Bölling von der FREIEN PRESSE in Halle.

A n z e i g e

SONDERMARKEN BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

vollständig, geprüft, ausgezeichnet erhalten

gestempelt Michel 111-122, 139-176, 197-225, 227-258, 266-284, 286-301, 307-jetzt (Michelwert 570,- MM)

ungestempelt Michel 234-258, 266-284, 286-301, 307-jetzt (Michelwert 100,- MM)

gegen 40 % Michelwert = 250,- DM in bar zu verkaufen oder gegen gleichwertige (gebrauchte) Reiseschreibmaschine oder Radiogerät zu tauschen gesucht.

Angebote an Dietmar Albrecht, 13 nl (Raum 55).

Aus den Protokollen der politischen AG

Am 19.8.1960 fand die erste Sitzung der neu gegründeten politischen AG unter Leitung von Studienassessor Hempel statt. Über die Ziele der AG unterrichtete die letzte "Brücke". Inzwischen haben sich 29 "Politiker" zusammengefunden - darunter auch ein Ehemaliger. Eine Umfrage ermittelte auf jener ersten Sitzung die Themen, die am meisten interessierten: Die Bundeswehr, die Außenpolitik und die Wirtschaft unserer Tage.

Auf das Thema Nr. 1 führte das vom NDR/WDR gesehdete Hörspiel von Klaus Hubalek "Die Festung" hin. Es sollte an den 20. Juli 1944 erinnern und das Problem der Gehorsamspflicht in den Mittelpunkt der Aussprache über die Bundeswehr rücken. Wir lernten das Soldatengesetz vom 19.3.1956 und das Wehrpflichtgesetz vom 21.7.1956 näher kennen. Einige Filme, die uns der Landesfilmdienst für Jugend- und Volksbildung in Niedersachsen zur Verfügung stellte - zu nennen ist vor allem "Der große Irrtum" -, gaben uns einen Einblick in die Entwicklung der Ost-West-Spannungen seit 1945, in die Aufgaben und die Arbeit der NATO als Verteidigungsbündnis und den Beitrag der Bundesrepublik hierzu.

Zum Weltkindertag 1960 nahmen wir mit der deutschen Geschäftsstelle der UNICEF, des Weltkinderhilfswerkes der Vereinten Nationen, Verbindung auf. Wir erhielten Unterrichts- und Anschauungsmaterial, das wir in einer kleinen Ausstellung zeigten. Die SMV unserer Schule half uns mit gutem Erfolg bei dem Verkauf von UNICEF-Grußkarten, dessen Erlös dem Fonds des Hilfswerkes zugeht.

Gute Möbel für

wenig

Geld!



Die gute und preiswerte Qualitäts-Uhr
vom Fachmann **Joh. Jüngerhans**

Uhren-Schmuck-Geschenkartikel

Unsere nächste Ausstellung zum Tag der Vereinten Nationen am 24.10.1960 machte auf die Aufgaben, die Arbeit, die Ziele, aber auch auf die Gefährdung dieser Völkervereinigung nach der letzten Vollversammlung aufmerksam. Ein Mitglied der AG referierte über die Entstehung, die Organe und die Erfolge der UN. Wir beschäftigten uns jedoch nicht nur mit den größten aktuellen politischen Ereignissen, sondern auch mit den kleinsten: Wir besuchten die Sitzung des Stadtrates von Nordhorn, in der über den Haushaltsplan 1961 beraten und abgestimmt wurde. Hier und in der folgenden Diskussion lernten wir unser Gemeindeparlament näher kennen, seine Arbeit tiefer verstehen und achten.

Jedes Mitglied unserer AG verfolgt in den Tageszeitungen ein bestimmtes Sachgebiet, so daß jederzeit wichtige politische Ereignisse aufgegriffen und erörtert werden können. Das Sachgebiet "Mitteldeutschland" wurde zum Beispiel herangezogen, um über die Verfassungsänderung nach Piecks Tod Auskunft zu geben und den Bericht unseres Abgeordneten bei der Bezirkstagung der SMV über das Referat "Bringt der 2. Weltkrieg Fortschritte für den Kommunismus" zu ergänzen. Eine kleine Bibliothek, die wir aus Spenden verschiedener Institutionen zusammenstellen konnten, erleichtert uns die Arbeit.

Auf unserer letzten Sitzung sahen wir einen Film mit dem Titel "Die sieben Todsünden des Staatsbürgers". Wir bemühen uns, diese Todsünden nicht zu begehen, deren wichtigste sind: Untertanensinn, Trägheit, Gleichgültigkeit, Ahnungslosigkeit, Unentschlossenheit.

PAG

Carl Brill

Nordhorn
Stadtring

Ihr Fachgeschäft

Neuenhaus
am Markt

Eisenwaren - Hausrat - Porzellan

Ernst Rechten

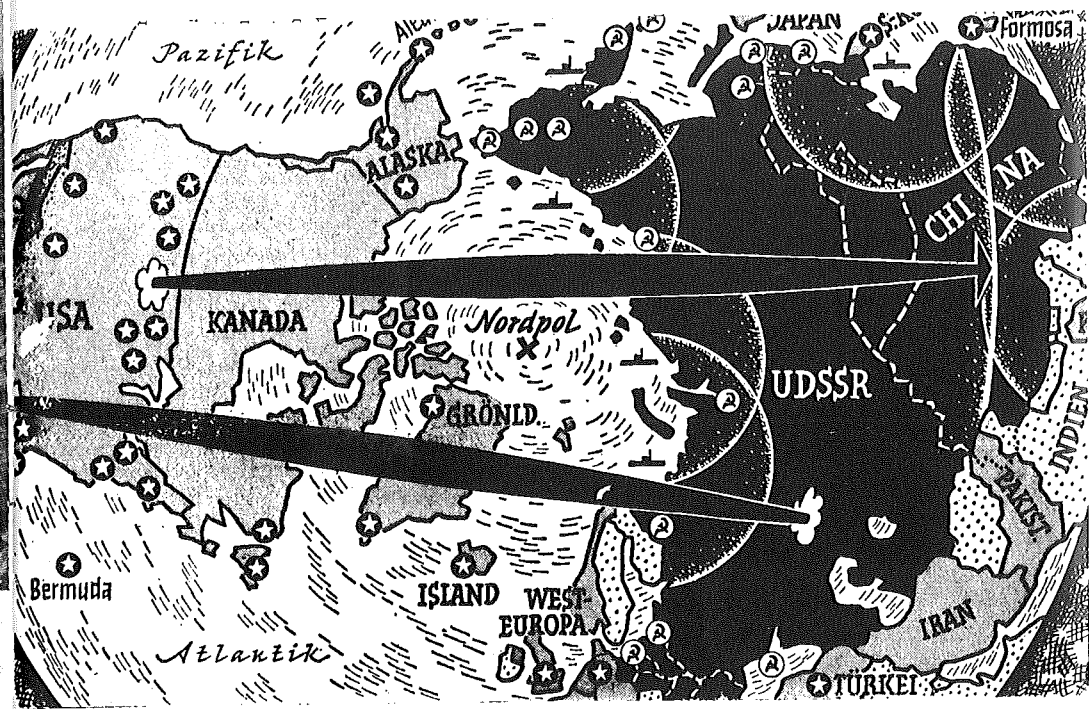
Ihr Fachgeschäft für
TRIKOTAGEN
STRICKWAREN
STRÜMPFE
WA'SCHE
Aussteuerartikel

Nordhorn - Hauptstr. 49

MÖBEL - INNEN/AUS- BAU

Josef Meyer

Nordhorn
Am Rathaus



WIR DEUTSCHEN

ZWEIGETEILT



Bundesrepublik Deutschland gegründet 1949
Staatsprache deutsch, Farben schwarz - rot - gold
55 Mill. Einwohner, 250.000 qkm Fläche, provisorische Hauptstadt Bonn
Demokratischer sozialer Bundesstaat, allgemeine gleiche direkte
freie geheime Wahlen, gewählte Kanzlerdemokratie Konrad Adenauers.
Freie Marktwirtschaft, Eigentum und Freizügigkeit werden gewährleistet.
vom Staat geförderte freie initiative schaffen allseitigen Wohlstand.

Deutsche demokratische Republik gegr. 1949
Staatsprache deutsch, Farben schwarz - rot - gold
17 Mill. Einwohner, 108.000 qkm Fläche, Hauptstadt demokrat. Berlin.
Erster deutscher sozialistischer Arbeiter- und Bauernstaat, Präsident
des Staats- und Verteidigungsrates 1. Parteisekretär Walter Ulbricht.
Gelenkte Planwirtschaft, aller Großbesitz in Gemeineigentum verwandelt,
Fehlplanungen und stetige Westflucht lassen die Wirtschaft stagnieren.

IN OST UND WEST

Das zweite und

Am 18. Januar 1871 gründete Bismarck während des siegreichen Frankreich-Feldzuges das Deutsche Reich. König Wilhelm von Preussen wurde in Versailles zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Das Deutsche Volk dankte seinem Heer zu, das diese nationalen Erfolge möglich gemacht hatte.

"Die Fahnen von Leuthen und Leipzig hatten nicht umsonst gestert, aber die bleibenden Züge der Überschätzung des Militärischen erhielt das deutsche Volk erst in den Jahrzehnten der Bismarckschen Politik. Man hatte den Ruhm der Befreiungskriege genossen, man hatte den Glanz von Königgrätz und Sedan hinzugekommen, nun vermischten sich in die Augen der Deutschen nationale Freiheit und nationale Größe untrennbar mit Schlachtensieg und Uniform und flatternden Fahnen. Moltke sah mit Schrecken, wie die Bewunderung des Militärischen andere geistige Güter zu verdrängen begann.

Am schlimmsten war, daß der überwältigenden Mehrheit der Deutschen der Krieg nicht mehr als die letzte und äußerste Möglichkeit der Politik erschien, sondern daß man in ihm eine sittliche und erhebende Kraft feststellte, daß man in ihm eine Art höhere Form menschlicher Betätigung sah" (Paul Sethe).

1890 ging Bismarck. Es fand sich in der Folge niemand, der die Fäden seines verzwickten Bündnisnetzes hätte weiterspinnen können; der Meister des europäischen Ausgleichs fehlte. Nationalismus, Militarismus und Imperialismus führten Deutschland unter Wilhelm II. in den Weltkrieg. Deutschland focht ihn allein und verlor. Am 9. November 1918 floh Wilhelm II. nach Holland, vom Balkon des Berliner Reichstages wurde die Republik ausgerufen.

"Wilhelms Regierung war ein Verhängnis gewesen, aber das größte Unheil war, daß er durch seine Flucht die Monarchie zertrümmerte ... Erst die Zerstörung der Monarchie machte in den folgenden Jahren die Legende möglich, dem unbesiegteten Heer sei von der verräterischen Heimat der Dolch in den Rücken gestoßen worden. Wenn die Generale und Minister des deutschen Kaisers Waffenstillstand und Unterwerfungsfrieden unterschrieben hätten, so wären die wütenden Schreie gegen die "Novemberverbrecher" nicht erhoben worden, der Propaganda der Nationalsozialisten wäre der Boden entzogen gewesen" (Sethe).

Am 28. Juni 1919, dem Jahrestag von Sarajewo, unterzeichnete Deutschland den Vertrag von Versailles; Deutschland wurde des Krieges schuldig gesprochen. Es verlor Elsaß-Lotringen, Nordschleswig, Memel, Posen, Westpreußen, Teile Hinterpomerns und Oberschlesiens und seine Kolonien. Sein Berufsheer wurde eingeschränkt, die Saar internationalisiert und das linksrheinische Gebiet besetzt. Der Versailler Vertrag vernichtete jedoch nicht das Dasein des deutschen Volkes, noch hat er auf die Dauer Deutschlands Stellung als Großmacht zerstört. "Die verheerendsten Wirkungen des Vertrages waren psychologischer Art. Versailles vergiftete die Gemüter der Deutschen. Er war kein Diktatfrieden, er war ein Frieden des Unrechts" (Sethe).

Das Volk versagte der Regierung, die diesen schmachvollen Frieden unterschrieben hatte, seine Unterstützung. Vor allem die Jugendbewegung, die im Weltkrieg zum ersten Mal das dem Kaiserreich fehlende "Erlebnis der Volksgemeinschaft" (Dähnhardt) empfunden hatte und bereit war, an dem neuen Staat mitzuarbeiten, stand dem Parteienzwist der Weimarer Republik verständnislos gegenüber und verschanzte sich hinter das romantische Geistesleben des "Wandervogels".

das dritte Reich

Es war ein Traum vom Volk als geschichtliche Kraft, als Reich aller Deutschen, vom Erlebnis der Natur in gemeinsamer Weltanschauung; es war die Anklage der Gegenwart und der überhörende Mythos der Geschichte (Dähnhardt). Hitler spürte heraus, was im Unterbewußtsein der Zeit vorging; er verstand es, diese Triebe seiner Bewegung zugute kommen zu lassen.

In den beiden Jahren der Festungszeit, die seinem Münchner Novemberputsch folgten, schrieb er sein Programm nieder. "Mein Kampf" wurde das Glaubensbekenntnis des Nationalsozialismus. Hitler wandelte Nation und Volkstum zum Blut- und Boden-Mythos um. Er sprach vom "deutschen Wesen", vom Führerstaat, vom arischen Herrenvolk, vom "Volk ohne Raum". "Hitler sah erträumte Herrenmensch in uneinnehmbaren Barren irgendwo im Rußland sitzen und sie lauschte dabei den Klängen der "Lustigen Witze" (Rever-Roper). Die letzte Botschaft Hitlers vor seinem Selbstmord schloß: "Die Aufgabe ist und bleibt für das deutsche Volk, Raum im Osten zu gewinnen".

"Die Weimarer Republik, überanstrengt von der Sorge um das tägliche Brot und von dem Ringen um die Freiheit der Nation, vermochte den verlockenden Bildern Hitlers nichts von ähnlicher Anziehungskraft gegenüberzustellen. Die Mehrheit des deutschen Volkes wollte 1933 die Herrschaft des deutschen Volkes nicht mehr. Die Freiheit war ihr zu anstrengend geworden. Man kann gegen den Willen eines Volkes autokratisch, tyrannisch, absolutistisch, aristokratisch regieren, aber man kann nicht gegen das Volk demokratisch regieren.

Das deutsche Volk war zu ungeduldig gewesen, es hatte die geschichtliche Leistung seiner frei gewählten Führer nicht begriffen. Als der Weimarer Staat zu Ende ging, lag wohl die Wirtschaft noch darnieder, aber er konnte auf vierzehn Jahre stolzer Erfolge auf dem Gebiet der Außenpolitik zurückblicken. Seit Bismarcks Tod hatte das Deutsche Reich nicht mehr solche bedeutenden Vertreter seiner Lebensinteressen gefunden, wie Ebert, Rantau, Rathenau, Malzan, Stresemann und Brüning. Welch ein Weg von der Trostlosigkeit des Novembers 1918 bis zu den ersten Stufen der Gleichberechtigung! Der Weimarer Staat hatte das Tor zur nationalen Freiheit weit geöffnet. Hier lag sein Stolz und sein Ruhm. Aber es waren andere Kräfte als die Führer des Weimarer Staates, die nun ihre Erfolge gebrauchten und mißbrauchten" (Sethe).

1925 hatte die NSDAP 25.000 Mitglieder, am 1.1.1933 1,5 Millionen. Als Hitler auf legitimen Wege die Macht erlangt hatte, verwirklichte er seine Ziele.

"Er vernichtete die demokratisch-parlamentarische Grundordnung, schaltete Partei und Staat gleich, einte das Volk in nationalen Massenorganisationen; verfolgte die nationale Expansion, sprach ein Recht "das dem Volke nützte" und erhob den Totalitätsanspruch für seine Führerperson" (Harald von Rautenfeld). Die Kristallnacht des 9. November 1938 offenbarte seine brutale Willkür. Wie konnte das deutsche Volk Hitlers Vorgehen billigen? Göring sprach für viele Deutsche des Dritten Reiches, wenn er bekannte: "Ich habe kein Gewissen, mein Gewissen heißt Adolf Hitler!" Nur wenige sahen den Sturz voraus, den das Dritte Reich von der Höhe nationaler Machtentfaltung 1941 in das Chaos von 1945 tat. Deutschland war total unterlegen, zerrissen, hatte ungeheure Schuld auf sich geladen und war um Millionen und Abermillionen Deutscher dezimiert. Der Nationalsozialismus richtete kein tausendjähriges Reich auf; "er zertrümmerte lediglich vollständig, was ein Jahrtausend vor ihm geschaffen hatte" (Hofer).

Albrecht

WIR BUNDESDEUTSCHEN

und die Wiedervereinigung

1945 standen die Restteile Deutschlands vor dem völligen Neuanfang. In Trümmern lagen nicht nur Städte, Wirtschaft, Handel und Verkehr, in Trümmern lagen auch Nationalsozialismus, Antisemitismus und Radikalismus. Dazu bedarf es nur eines Blickes auf die Zahlen der radikalen Gruppen im Westen unseres Landes. Sie sind wahrlich kümmerlich genug.

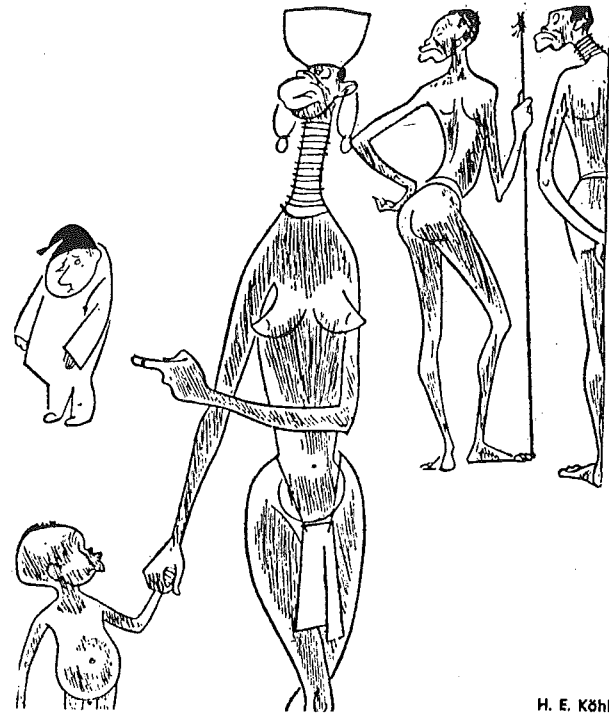
In Mitteldeutschland installierte Moskau seit dem Krieg unter dem Schutz seiner Panzer etwas, worum es seit 1917, seit der russischen Revolution, vergeblich gerungen hatte, ein kommunistisches System auf deutschem Boden. Es umfaßt zwar nur ein Viertel des deutschen Volkes und es kann auch dieses nur mit Terror an der Kandare halten. Aber es hat den Fuß in die deutsche Entwicklung geklemmt und die Niederlage der Kommunisten im Jahre 1933 - es waren immerhin

hundert Abgeordnete im Reichstag - in seinem Machtbereich wettgemacht.

In Westdeutschland proklamierten die Besatzungszonen nach Jahren alliierter "Entnazifizierung" und Erziehung zur Demokratie 1949 die Bundesrepublik Deutschland, die bald von einer enormen inneren Kraft Zeugnis ablegte. Sie gliederte zwölf Millionen Vertriebene ein und überwand damit die größte Völkerwanderung der neueren Geschichte. Sie arbeitete sich zu einer der führenden Industriemächte empor, schuf allgemeinen Wohlstand, gibt Milliarden für unterentwickelte Länder und ist gleichberechtigt in den Kreis der westlichen Demokratien aufgenommen. Nicht zuletzt begründete sie eine feste Freundschaft mit dem deutschen Erbfeind Frankreich.

Es ist dies nicht allein Verdienst Konrad Adenauers, nein, im gesamten deutschen Volk hat seit 1945 ein phänomenaler Umschwung stattgefunden. Klaus Harpprecht kennzeichnet diese Veränderung:

"Das deutsche Kollektiv, das niemals bestanden hat außer in jenen Stunden des rauschhaften, besoffenen Heilgebrülls, hat sich in einzelne Schicksale aufgelöst, in Tod und Bitterkeit, Leid und Verlust. Diese Schicksale machen die Summe der Erfahrungen aus, die eine Veränderung Deutschlands und der Deutschen bewirkt hat ... Nach astronomischen Summen menschlicher und materieller Verluste, nach der Schrumpfung und Verengung Deutschlands und nach Sprengung der (Bismarckschen) Isolation hat Deutschland sein Maß an Originalität, an Abenteuer



H. E. Köhler

Das ist kein Umgang für dich, Twamob — so einer ohne Selbstbestimmungsrecht"



und Glücklosigkeit für lange Zeit erfüllt ... Die Deutschen möchten endlich "dazugehören", und sie brachten in der Tat einen Schnellkursus in Amerikanisierung, Internationalisierung oder Europäisierung, wie immer man will, hinter sich ... Die Deutschen möchten "auf sicher gehen" ... Deutschland ist auf dem Wege zu einer bürgerlichen Gesellschaft. Es wird dicklich und schlau, mit einer vorsichtigen Verwaltung seiner Potenz und seiner Erfolge beschäftigt."

Hans Zehrer warnt jedoch nachdrücklich vor dieser "banalen Lust an der Normalität" (Harpprecht): "Es ist hohe Zeit, sich klarzumachen, daß wir nur im Materiellen das Jahr 1960 schreiben, daß wir aber

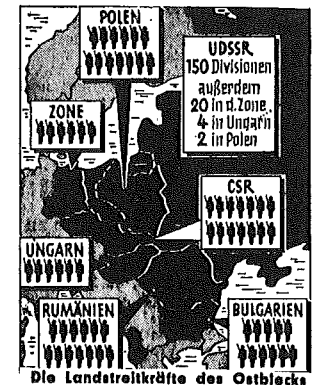
im Geistigen und Moralischen, wo die wesentlichen Kräfte der Politik liegen, noch immer Anno 1945 stehen und die zwölf Jahre davor und vielleicht noch einige mehr aufzuarbeiten und die fünfzehn Jahre danach aufzuholen haben."

Die Bundesrepublik hat als einziger legitimer, d.h. auf grund der freien Selbstbestimmung entstandener Nachfolgerstaat des Deutschen Reiches die Verantwortung für Gesamtdeutschland übernommen. Das gilt nicht nur für die Schuld, die die Vergangenheit hinterlassen hat, für die materielle Wiedergutmachung z. B. an den Juden und das Bemühen, die Vergangenheit geistig zu überwinden, das gilt in stärkstem Maße für die "Beseitigung der Überreste des zweiten Weltkrieges", wie sich Chruschtschow auszudrücken pflegt, das gilt für die Überwindung der Spaltung Deutschlands. Das Problem der von Polen verwalteten Ostgebiete mag einem künftigen Beitrag vorbehalten bleiben. Wir möchten auf die Frage der deutschen Wiedervereinigung eingehen.

In der Präambel zu unserem Grundgesetz heißt es: "... von dem Willen beseelt, die nationale und staatliche Einheit zu wahren und als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat das Deutsche Volk ... dieses Grundgesetz ... beschlossen. Es hat auch für die Deutschen gehandelt, denen mitzuwirken versagt war. Das gesamte Deutsche Volk bleibt aufgerufen, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden."

Wer will denn aber die Wiedervereinigung, wer will denn die Einheit? "Niemand will gegenwärtig die deutsche Wiedervereinigung, aber nur wenige Menschen haben den Mut, das zu sagen. Adenauer will sie nicht. Weder die Franzosen noch die Engländer wollen sie. Die Sowjetunion will sie bestimmt nicht." Chruschtschow sagte es zu seinem Besucher Feldmarschall Montgomery, der in der "Sunday Times" darüber berichtete.

"Ich bin bezüglich der Frage der deutschen Einheit verwirrt worden", sagte Nehru vor einem Jahr auf seiner monatlichen Pressekonferenz. "Soviell wird darüber gesprochen. Und soweit ich verstehen kann, will sie niemand. Niemand - Amerika, England, Westdeutschland, Ostdeutschland, Rußland, die Tschechoslowakei, Polen - niemand will sie. Ich kann das alles nicht verstehen. Ich spreche nicht



Die Landstreitkräfte des Ostblocks

von einer fernen Zukunft, ich spreche von der unmittelbaren Gegenwart". Nehru schwächte seine Erklärung in einem Telegramm an Axel Springer ab, indem er sagte: "Ich bezog mich auf Regierungen und gegebene Umstände und nicht auf Völker ... Wiedervereinigung ist letztlich die einzige wahre Lösung für ein großes Volk."

Der geachtete amerikanische Publizist Walter Lippmann meint, die Zeit sei gekommen, offen zuzugeben, daß niemand die Wiedervereinigung wolle, nicht einmal die Westdeutschen selber. Warum also nicht durch einen klaren Verzicht auf die Wiedervereinigung die Freiheit Westberlins erkaufen und den Ausgleich zwischen Moskau und Washington ermöglichen?

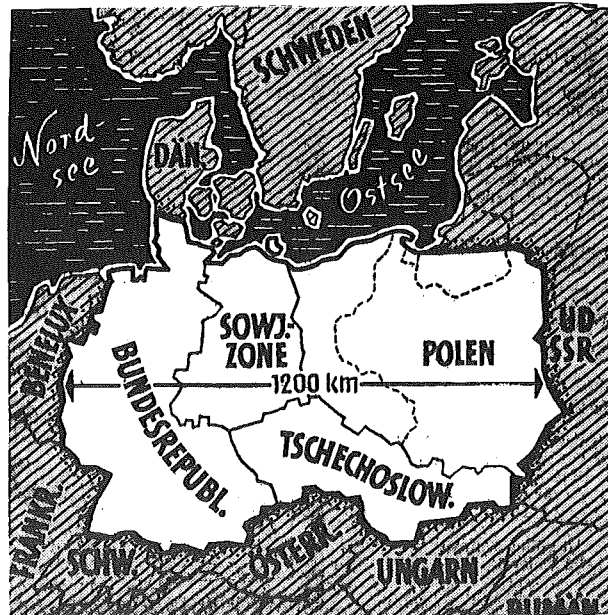
Albrecht von Kessel berichtete 1959 aus den USA, daß diese Meinung bereits weit verbreitet sei. Auf seine Versicherung, die Deutschen würden wie ein Block zusammenstehen und kein Opfer scheuen, um die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit zu erreichen, bedeutete man ihm, es seien in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Deutschen in Washington durchgekommen, nicht gerade Beamte, nicht gerade Parlamentarier, aber Prominente, die ohne Zögern erklärt hätten, die Wiedervereinigung sei garnicht wünschenswert.

Von Kessel, der aus dem diplomatischen Dienst ausschied, als er mit der starren Ostpolitik Adenauers differierte, fährt fort: "Ich bin zweimal von amtlicher Seite darauf angesprochen worden, die amerikanische Regierung habe der unsrigen klar zu verstehen gegeben, daß sie die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zu Warschau und Prag begrüßen würde; die Grenzfrage mit Polen stehe dem nicht im Wege, man könne sie einer späteren Regelung vorbehalten. Das Fazit aller Gespräche könnte etwa so lauten:

Eure französische, eure westeuropäische Politik in allen Ehren, sie ist gut und sollte nicht geändert werden. Indessen ist sie nicht sonderlich interessant für die neue Entwicklung, für den Versuch einer Entspannung zwischen Ost und West. Wenn eure Weltkarte gewissermaßen an der Zonengrenze aufhört, wie stellt ihr euch die Zukunft und insbesondere die Wiedervereinigung vor?

Der deutsche politische Status in Washington sinkt langsam aber sicher ab. Und man täusche sich nicht: das Prestige des Bundeskanzlers reicht im Gegensatz zu früher nicht mehr aus, um diese Einbuße wettzumachen."

Es gibt genügend Stimmen in der ausländischen Presse, die das unterstreichen,



MdB Helmut Schmidt, Hamburg, näherte sich mit seinem Vorschlag dem Rapackiplan: eine atomwaffenfreie Zone des Disengagement in Mitteleuropa, aus der sich die Amerikaner nach Westeuropa, die Sowjets in die UdSSR zurückziehen.

was Chruschtschow, Nehru und Lippmann sagten. Ja, es gehört fast schon zum guten Ton derjenigen, die sich gern als Realisten bezeichnen, die deutsche Teilung als endgültig in Rechnung zu stellen. Der Bundeskanzler hat zwar erklärt, man dürfe die Ruhe und Besonnenheit des deutschen Volkes nicht mit einem Verzicht auf die Wiedervereinigung gleichsetzen. Aber die Bonner Regierung kann sich damit nicht von dem Vorwurf entlasten, daß es ihr bisher nicht gelungen ist, ihren Willen zur Einheit des Volkes so glaubwürdig zu machen, daß er über jeden Zweifel erhaben ist. "Erstrebten die demokratischen Kräfte nicht ständig die Wiedervereinigung, so bestünde die Gefahr, daß sich undemokratische Kreise dieses nationalen Anliegens bemächtigten" (MdB Dr. Gradl, CDU).

Die CDU sieht als Voraussetzung für Verhandlungen über die Wiedervereinigung eine Stärkung des westlichen Lagers an. Bei einer allgemeinen Entspannung der Weltlage hofft sie in ein besseres Verhältnis zum Ostblock zu kommen und mit Hilfe der Westmächte und der Neutralen die Frage der Einheit zu lösen. Als Basis für eine Wiedervereinigung in Freiheit fordert sie: 1. das Recht auf Selbstbestimmung, 2. Nichtanerkennung der sog. DDR, 3. Einfluß Gesamtdeutschlands in ein europäisches Sicherheitssystem, 4. Entscheidungsfreiheit für ein vereintes Deutschland, ausgenommen militärische Verpflichtungen, und 5. Überführung der Zonenwirtschaft in das westliche System der freien Marktwirtschaft. Vorläufig solle ein ständiger 4-Mächteausschuß die deutsche Frage erörtern.

Der Bundesvorsitzende der FDP, MdB Dr. Mende, betont die Verpflichtung der Siegermächte: "Die Vier Mächte haben die Einheit Deutschlands zerschlagen ... Sie allein nur sind in der Lage, das wiederherzustellen, was sie selbst zerschlagen haben." Die FDP erkennt die gleichen Modalitäten wie die CDU für ein geeintes Deutschland an. Darüber hinaus müsse sich Gesamtdeutschland zu einer Politik des entspannenden Ausgleichs verpflichten. Die FDP fordert (neben der erneuten Verpflichtung der Alliierten) für den Weg zur Wiedervereinigung: 1. kontrollierte Abrüstung oder Teilabrüstung in Mitteleuropa, 2. eine ständige Deutschlandkonferenz, darin vertreten die beiden Teile Deutschlands, 3. freie Verbindungen zwischen den Teilen Deutschlands und 4. eine Verbesserung des Berliner Status.

Optimistisch sieht MdB Dr. Mommer, SPD, die deutsche Frage: "Für die SED bedeutet Wiedervereinigung in Freiheit Liquidation einer Machtposition, für die Sowjetunion kann sie eine Transaktion des Gebens und Nehmens bedeuten. ... Hier liegt der Hauptgewinn, den auch die Sowjets aus der Wiedervereinigung ziehen könnten: echte Entspannung mit der möglichen Konsequenz echter Abrüstung und dem unwägbaren Vorteil, daß die dynamischen Völker der Sowjetunion und das in seiner Vitalität ungebrochene deutsche Volk statt in politischer Feindschaft in guter Nachbarschaft leben könnten. ... Die Wiedervereinigung Deutschlands ist nicht nur möglich, sie liegt vielmehr in der Logik der geschichtlichen Entwicklung zu Freiheit und Frieden. Nicht das Ob - nur das Wenn liegt im Dunkel der Zukunft."

Eine Politik der Stärke könne den Bolschewismus nicht zurückdrängen, sie zementiere nur den Status Quo. Die Hoffnung auf Selbstauflösung des Kommunismus sei unbegründet. Es gebe jedoch für die Sowjets außenpolitische Gelegenheiten, die sie aus strategischen Erwägungen zum Rückzug veranlassen könnten. Beispiele seien der Iran, Österreich und Finnland. Die Bundesrepublik müsse alle politischen Kräfte aufbieten, um sich der Einheit zu nähern. Sie solle sparsam sein mit "unverzichtbaren" Bedingungen, müsse ihre Sozialpolitik attraktiver gestalten und könne als westliches Entgegenkommen ein militärisches Disengagement anbieten.

Bundesaußenminister von Brentano sagte in der Regierungserklärung vom 5. 2. 59: "Wir können nicht bestreiten, daß es sich bei der sowjetrussischen Deutschlandpolitik um den Ausdruck einer harten Realpolitik handelt. Es handelt sich aber auch um eine, wie ich glaube, moralisch gerechtfertigte Realpolitik, wenn die Bundesregierung und mit ihr das deutsche Volk in beiden Teilen des geteilten Deutschlands unverändert ihre Forderung auf Einheit und Freiheit aufrechterhalten."

Während des Krieges, während der deutschen Besetzung, brannte in Polen an einem Abend im Jahr in jedem Fenster jedes polnischen Hauses eine Kerze. Sie brannte offiziell für die Toten, Aber sie brannte in Wahrheit für ein ungeteiltes Polen, für die polnische Freiheit. Und jeder wußte es. Es gab damals keine Kerzen zu kaufen. Es gab keine Zeitungen, keine Redner, die zu dieser Aktion aufriefen. Aber die Kerzen brannten. Denn das Volk trug die Freiheit in seinem Herzen. Und jeder - auch die Deutschen, die damals als Soldaten in Polen lagen - glaubte, Polen werde wiedererstehen, trotz aller scheinbaren Aussichtslosigkeit, die damals bestand.

Von Brentano schloß seine Erklärung mit den Worten ab: "Es würde dem Sinn für Realitäten, von dem die Sowjetunion so oft spricht, ein gutes Zeugnis ausstellen, wenn man sich doch einmal darüber klar würde, daß die Liebe zum Vaterland und das Bekenntnis zur Freiheit in allen Völkern reale sittliche Kräfte darstellen, die sich auf die Dauer immer stärker erweisen haben als Fremdherrschaft und Unterdrückung." Albrecht



DIE DEUTSCHEN IN der »DDR«

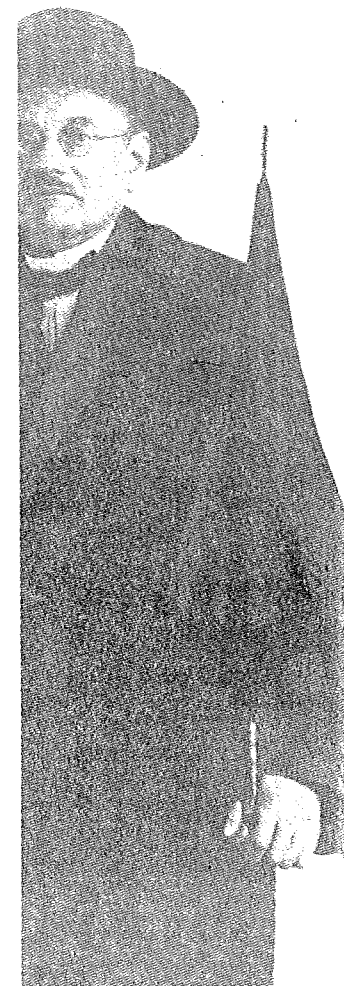
Für uns Bundesrepublikaner ist es eine Kleinigkeit, in die westeuropäischen Länder zu reisen. Der Personalausweis genügt zum Passieren der Staatsgrenze. Beabsichtige ich, nach Dresden oder Leipzig zu fahren, so stellen sich dieser Reise zahllose Hindernisse entgegen; denn die Regierung der Zone versucht, ihr Territorium vor allen westlichen Einflüssen abzusichern.

Ich benötige zunächst eine Einreisegenehmigung, die mir einen von den Zonenbehörden begrenzten Aufenthalt in einem Kreise Mitteldeutschlands zugest. Dieses Formular aber erhalte ich einmal jährlich, und auch nur dann, wenn ich Verwandte 1. oder 2. Grades besuchen möchte. Für die Zonenbewohner ist die Reisegenehmigung in die Bundesrepublik noch schwieriger zu erlangen. Jugendliche über 16 Jahre, Studenten und Lehrern ist ein Besuch "im Westen" gänzlich untersagt. Aus diesem Grunde läßt es sich leicht erklären, daß wir in der Bundesrepublik ebenso wie die Bewohner Mitteldeutschlands unvollständige Vorstellungen von dem Leben im anderen Teil unseres Landes besitzen. Wir alle können zwar nach Berlin reisen - wie wichtig dieser "freie Zugang" für beide Teile Deutschlands ist, habe ich noch nie so deutlich erkannt, wie während meines letzten Zonenaufenthaltes - doch die



WEIMAR

Großindustrieller



Abgeordneter, Demokrat

(Photos August Sander)



UNDESEDEUTSCHLAND



"DEMOKRATISCHES" DEUTSCHLAND





Hitler auf dem Bückeberg

DIE KATASTROPHE



Volkssturm

Verhältnisse in Ostberlin sind denen in der Zone nicht in jedem Fall gleichzusetzen. Ostberlin ist einmal das Aushängeschild des "Arbeiter- und Bauernstaates", zum anderen haben seine Bewohner ständig einen Teil der "freien Welt" vor Augen und können die kommunistische Propaganda gegen die BRD mit den tatsächlichen Lebensverhältnissen vergleichen. Wie aber spielt sich das Leben in der Sowjetzone ab?

Der erste Eindruck, den die Zone vermittelt, ist ein graues, trostloses Bild, das teilweise jede Vorstellung übertrifft. Alles ist verfallen. Material- und Arbeitskräftemangel verhindern jede private Initiative. Im Sommer dieses Jahres gab es beispielsweise in der ganzen "DDR" keinen Zement für den eigenen Bedarf. Es ist also keineswegs die Armut, die eine Renovierung oder einen Neubau von Häusern verhindert. Die Arbeitslöhne (nicht die Gehälter) der Zone lassen sich mit den hiesigen jederzeit vergleichen.

Durch die übermäßig hohen Preise für Industrieerzeugnisse ist fast jede verheiratete Frau dazu gezwungen, einen Beruf auszuüben. Da der Staat seinerseits jede Arbeitskraft benötigt, fördert er die Frauenarbeit. In jedem Betrieb sind für Kinder unter sechs Jahren die Kindergärten, für schulpflichtige Kinder die Kinderhorte eingerichtet. Ihren Betreuerinnen übergibt die Mutter jeden Morgen ihre Kinder. Sie erhalten hier wie die im Betrieb Arbeitenden ihr Essen und haben Gelegenheit, über Mittag zu schlafen. Die älteren erledigen hier ihre Schulaufgaben. Schüler der höheren Klassen gehen nicht mehr in den Hort, holen sich aber jeden Tag ihr Mittagessen in der Fabrik ab. Nachmittags ist die Mutter wieder bei ihnen. Sie gehen außerdem jede Woche in die Gruppenstunde der jungen Pioniere.

Der Staat hat also die Gefahren, denen Kinder "werkstätiger Eltern" ausgesetzt sind, weitgehend beseitigt. Gleichzeitig gewinnt er auf ihre Erziehung einen mehr oder minder großen Einfluß. Natürlich wird diese soziale Einrichtung (oder "sozialistische Errungenschaft") wie alles propagandistisch ausgewertet. "Warum gibt es eigentlich bei Euch so viele kriminelle Jugendliche?" hat man mich gefragt und mir gleich die Antwort entgegengehalten: "Weil Ihr in einem kapitalistischen Land lebt, in dem die Regierung sich nicht um die Jugend kümmert." Inwiefern dieser Vorwurf berechtigt ist, will ich hier nicht ergründen.

Es ist eine Tatsache, daß die Zonenregierung die Jugend auf allen Gebieten fördert und umwirbt. Während der langen Schulferien im Sommer werden in Mitteldeutschland überall in landschaftlich schön gelegenen Gebieten Ferienlager eingerichtet, so daß die meisten Schüler der Grundschulklassen einen Teil der Ferien auf Staatskosten zusammen mit Klassenkameraden verbringen können. Für mich als Außenstehende erscheinen diese Ferienlager alles andere als ideal, aber der überwiegende Teil der Schüler verbringt gern seine Ferien dort, nimmt die politische Schulung in Kauf und fragt nicht nach dem eigentlichen Zweck, den die Regierung mit diesem Ferienaufenthalt erreichen will.

Im Schulunterricht versucht man bereits den jüngsten Schülern die kommunistischen Ideen einzuprägen. Auch glaubt man, daß es durch sie möglich ist, die Eltern zu beeinflussen. So zeichneten vor den letzten Wahlen für die Volkskammer die Schüler der zweiten Grundschulklasse des Ortes X im Zeichenunterricht eine schwarz-rot-goldene Flagge und malten darunter die Parole:

"Eltern, denkt an Eure Kinder, wählt am ... die Kandidaten der Nationalen Front!"

In der SBZ erstreckt sich die Grundschulzeit über bedeutend mehr Jahre als bei uns. Besucht ein Schüler darauf die Mittel- oder Oberschule, erhält er bis auf ganz geringe Ausnahmefälle ein Stipendium. "Wenn meine Tochter dieses Stipendium nicht bekäme, würde ich sie nicht weiter zur Schule gehen lassen", sagte eine Mutter zu mir und war erstaunt, als sie hörte, daß dieses bei uns nur in seltenen Fällen vorkäme. Es werden also alle finanziellen Schwierigkeiten, die einer Berufsausbildung entgegenstehen, beseitigt, so daß sehr viele befähigte Jugendliche die höhere Schule oder die Universität besuchen können. Gleichzeitig aber wurde es, wie ich erfahren habe, dem begabten Sohn eines Pfarrers unmöglich gemacht, sein Abitur zu erlangen. Er wurde gezwungen, einen anderen Beruf zu ergreifen. Ähnlich trifft es diejenigen, die auf politischem Gebiet nicht genügend mitarbeiten.

Der Kommunismus kennt kein Pardon für Andersdenkende, erklärte mir ein Bekannter. In dem Teil Deutschlands jenseits der Elbe hat also nur eine Meinung und ein Glaube zu herrschen. Die Jugend wird in den Ideen der allwissenden Partei erzogen. Man versucht, ihr von vornherein jede Möglichkeit einer eigenen Meinungsbildung zu nehmen, ihr jede eigene Urteilsfähigkeit abzugewöhnen mit dem Ziel, linientreue Funktionäre heranzubilden, "die dem Kommunismus zum Siege verhelfen werden". Auf die Entfaltung einer Persönlichkeit legt man keinen Wert. Wer gegen die Partei oder einen von ihr gegebenen Befehl ein ablehnendes Wort sagt, läuft Gefahr, als Antikommunist und damit als Staatsfeind gebrandmarkt und bestraft zu werden.

Auch äußerlich versucht man diese Vereinheitlichung zu betreiben. Es ist für die Menschen in der Zone schwierig, sich nach einer "persönlichen Note" zu kleiden. In Textilien gibt es sehr wenig Auswahlmöglichkeiten. Geht man durch die Straßen einer Kreisstadt, so sieht man mindestens dreimal in den Schaufenstern der Geschäfte denselben Stoff zu dem gleichen Kleidungsstück verarbeitet und weiß, daß es in jedem HO-Geschäft der "DDR" zu kaufen ist. Auch ist der Gegenstand, den man im Augenblick benötigt, bestimmt in der nächsten Zeit nicht zu bekommen.

Diese kleinen materiellen Sorgen aber belasten den Menschen am meisten, und so ist es nicht verwunderlich, daß ein großer Teil der Zonenbewohner in der Hauptsache den materiellen Unterschied zwischen der "DDR" und dem "Westen" sieht.

Was mir in der Zone besonders aufgefallen ist, war die bedeutende Allgemeinbildung der Bevölkerung und die große Anzahl Jugendlicher, die entweder in Abendkursen die Mittlere Reife nachholten, oder eine Fachschule besuchten. Ich glaube, daß wir uns vor dem Gefühl geistiger Überlegenheit sehr hüten müssen. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, in der wir geistig Unterlegene sind, weil wir unsere Freiheit so wenig zu nutzen verstehen. -th-



OFFIZIER DER BUNDESWEHR

Zum 1. Oktober und 1. April
werden Offizieranwärter eingestellt.
Einstellungsvoraussetzung für:

BERUFSOFFIZIERE

Höchster 28 Jahre (fliegendes Personal 25 Jahre), Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt oder sonstige Hochschulreife.

OFFIZIERE AUF ZEIT

mit wahlweiser Dienstzeit von 3 bis 12 Jahren.
Höchster 24 Jahre, Reifezeugnis, in Ausnahmefällen Mittlere Reife mit einer für ihre Verwendung förderlichen, abgeschlossenen Berufsausbildung.

Auskunft und Bewerbung bei der Offizierbewerber-Prüfzentrale der Bundeswehr, Köln, Hohe Straße 113.

----- ✂ -----
An das Bundesministerium für Verteidigung, Bonn,
Ermekeilstraße 27

Ich erbitte die neue farbige illustrierte „Unsere Bundeswehr“, sowie Informations- und Bewerbungsunterlagen über die Berufsoffizier-/Offizier auf Zeit-Laufbahn* in Heer – Luftwaffe – Marine *

Name: Vorname:

Geb.-Dat.: Schule/Klasse:

Reifeprüfung am: Beruf:

Ort: Straße:

Kreis: (81/11/5519)

* Zutreffendes unterstreichen. Bitte in Blockschrift ausfüllen.

Karl ist vierzehn

Der Iwan ist 5.
Ich bin sein Feind.
Ich bin 6.
Er ist mein Feind.

Er findet eine Handgranate, der Iwan, eine englische, so ein schönes rundliches Ding zum Spielen. Er spielt, der Iwan, mit dem schönen rundlichen Ding, mit dem englischen. Deutsches Mann kaputt, ruft er. Er ist 5. Er streichelt das Ding, legt es an die Backe, als wolle er darauf schlafen. Deutsches Mann kaputt. Wenn er so weiterspielt mit dem schönen rundlichen Ding, geht es kaputt, es und er. Er ist 5.

Stalin, Iwan, schjinjemacherbui, rufe ich. Tatsächlich, er wird wütend. Er läßt mir das Ding zum Spielen, seinem Feind läßt er das Ding zum Spielen. Er holt aus und wirft es nach mir. Es krepiert in der Luft, ganz brav krepiert es, nur zu früh oder zu spät, gerade richtig, das Ding, das englische.

Du Idiot, sagt Karl. Der ist schon 14. Du Idiot. Hättest du nichts gesagt, wär er jetzt ne Leiche, der Iwan, und seine freche Schnauze wäre voll Stahl und die Zahne steckten mitten im Gehirn. Mitten im Gehirn die Zahne, die iwanigen. Du Idiot. Karl ist schon 14. Karl war bei der Hitlerjugend. Darum weiß er das vom Stahl und vom Gehirn.

Aber der Iwan, der war nicht bei der Hitlerjugend. Ich auch nicht. Der ist 5, ich 6. Wir wußten das vom Stahl und vom Gehirn nicht. Er nicht und ich nicht. Darum hab ich Idiot gerufen: "Stalin, Iwan, schjinjemacherbui." Das hat ihn geärgert. Darum hat er ge-
nicht geworfen, wäre er wie Karl 14. Hätte er nicht gerufen, wäre Karl sagt. Du Idiot. Der Iwan wird wird doch einmal ein Soldat, du liger Soldat, der Iwan ist 5. Der daß er gar nicht auseinanderkredas schöne Ding zum Spielen. Der sen, was Karl weiß, der 14 ist jugend war.

Der Iwan ist 5. Der will noch spielen ohne zu wissen, was Karl weiß. Der zerfetzt herumliegen wie die andeschönen rundlichen Dingern spiel-Schnauze voll Stahl und den Zäh-Karl sagt. Der ist schon 14, und rundlich zum Spielen das englische.



worfen. Hätte er sagt. Der ist schon der Iwan so, wie doch mal groß. Das Idiot. Ein feindseweiß noch nicht mal, pieren will, wie will noch nicht wisund bei der Hitlerjugend war.
len, richtig spielen, Iwan will noch nicht ren, die mit den ten, die mit der nen im Gehirn, wie das Ding ist schön,
Z..ger

Große rote Fahnen

Dimitrij lehnte sich an die Mauer, eine steinerne, graue Mauer. Lässig, auf amerikanische Art an die Mauer gelehnt, stand er da. Er hörte dem Mann zu, dem kommunistischen Funktionär, der auf einer Tribüne mit den Armen fuchtelte. Er schrie in die Mikrofone, auf einer Tribüne, und fuchtelte mit den Armen. Er war eingerahmt von großen roten Fahnen mit einem kleinen weißen Hammer und einer kleinen weißen Sichel.

Dimitrij hörte sich das an, lässig an die Mauer gelehnt. Er hatte eine Zigarette, eine schlechte russische Zigarette im Mundwinkel. Als der Funktionär immer lauter schrie gegen die kapitalistischen Untermenschen in Amerika und Europa, immer mehr mit den Armen fuchtelte, drehte sich Dimitrij zu seinen Nachbarn und sagte: "Alles Lüge, das, alles Lüge, glaubt doch kein Mensch hier. Warum hampelt der denn da, glaubt doch kein Mensch", sagte er. Im gleichen Augenblick legte sich eine schwere Hand auf seine Schulter und ein Mann in seinem Rücken sagte kalt: "Dawai, Genosse, du bist verhaftet, Genosse, du hast gegen den Staat geredet, du bist verhaftet, Genosse!" Dimitrij folgte ohne Widerstand.

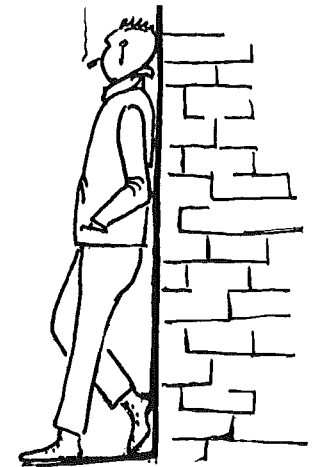
Dimitrij wird nicht mehr an der grauen Mauer stehen, in Njeschin, Dimitrij wird nicht mehr schlechte russische Zigaretten rauchen. Er wird nicht mehr gegen Väterchen Staat reden.

Er drehte sich um und schaute haßerfüllt auf den Redner auf der Tribüne, der mit den Armen fuchtelte und in Mikrofone schrie. Er schaute haßerfüllt auf die großen roten Fahnen.

Dimitrij wird nicht mehr an der Mauer stehen, in Njeschin. Dimitrij wird hart arbeiten müssen, draußen in Sibirien, und an einem Zaun stehen und dann an Njeschin denken.

Dort in Njeschin wehen große rote Fahnen mit einem kleinen weißen Hammer und einer kleinen weißen Sichel, große rote Fahnen.

Auch in Sibirien wehen sie, die großen roten Fahnen, und Dimitrij schaut voll Haß auf sie und sagt: "Alles Lüge, das, alles Lüge, glaubt doch kein Mensch!" HN



Das große Kassenvatorium.

Von Martin Morlock

Im Vordergrund eine Registrierkasse, gerahmt von Engeln.

Erzähler:

1. Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Angebot ausging von Handel und Groß-Gewerbe, daß alle Welt geschätzt würde.
2. Und diese Schätzung war nicht die allererste, und geschah zu der Zeit, da sich nahete das Fest der Feste.
3. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher durch seine Stadt.
4. Und es war das Angebot reichhaltig und die Säckel, die da sollten geschätzt werden, waren voll der Gratifikationen und dreizehnten Monatsgehälter.
5. Denn siehe, christlich war des Volkes Lebensführung, und herrschte gar nirgends ein Mangel.

Die Engel:

Strömt herbei in hellen Scharen!
Kommt und laßt euch überraschen!
Gutes wird euch widerfahren.
Hoch die Herzen! Auf die Taschen!
Kommt bei Wind und auch bei Wetter,
Frohen Mut's und heitren Sinns!
Freuet, freuet euch, ihr Städte
Und auch ihr aus der Provinz!

Der Erzähler dreht an der Registrierkassenkurbel, dazu erklingt die Melodie "Kling Glöckchen, klingelingeling..."

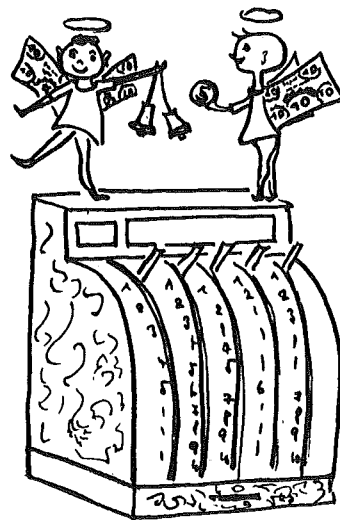
Erzähler:

6. Und ein jeglicher, der da ging durch seine Stadt, und die ganze Menge des Volkes verwunderten sich, sintemal da war ein gewaltig Schau-Gepränge.

7. Und da hangeten allerwärts Tannengewind in den Kaufhallen und Flitterkram.
8. Und daran hangeten güldene Klunker und Sterne und Glöcklein.
9. Und war ein Leuchten all über der Stadt, vom Lichte, das da heißt Neon.
10. Denn siehe, christlich war des Volkes Lebensführung, und herrschte gar nirgends ein Dunkel.

Die Engel:

Strömt herbei in dichten Haufen!
Kommt in Massen an die Kassen!
Festtagsfreude läßt sich kaufen,
Wer's nicht glaubt, der soll es lassen.



Erzähler:

11. Und auf den Tischen der Ladner und Krämer lagen gebreitet: Kurzware und Kleinware, und Schnittware, und Weißware, und Wirkware, und Webware und Gummiware, und viel ander Zeug.
12. Und war ein jegliches verzieret.



13. Und in den Lüften war lieblich Tönen, und brülleten Sängerknaben "Leise rieselt der Schnee", in der Abteilung für Küchengerätschaft.
14. Und bei den Elektroartikeln brülleten sie "Stille Nacht".
15. Denn siehe, christlich war des Volkes Lebensführung, und herrschte gar nirgends ein Mißklang.

Die Engel:

Welch ein Aufruhr der Gemüter,
Bis der große Schnitt gemacht ist
Und der letzte Ladenhüter
Glücklich an den Mann gebracht ist!
Habt ihr was für Tante Lilly,
Die so fleißig an euch denkt,
Und vergeßt nicht Onkel Willy,
Denn der ist so leicht gekränkt!

("Kling Glöckchen, klingelingeling...")

Erzähler:

16. Und waren auch drei Weise aus dem Morgenland, die fuhreten mit sich ein jeder den röstfrischen Festtagskaffee in der Frischhaltedose.
17. Und die Engel schwebeten über Branntwein, und Schaumwein, und Schlupfhöslein und edel Pelzwerk.
18. Und waren da eisgekühlet: Gäns aus Ungarland, und überseeisch Trutthühner, und Malossol-Kaviar aus dem Lande der Reußen.

Die Engel durcheinander:

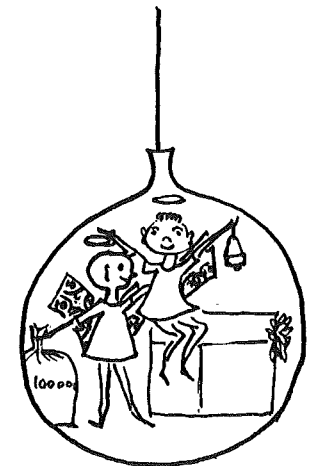
...der festliche Feinstrumpf mit dem federleichten Beingefühl!

das dreifach wirksame Placenta-Hormonpräparat in der wertvollen Geschenkpackung!

... "Cherubin" - die stimmungsvolle Fußstütze für den verwöhnten Geschmack!

... "Seraphin", die dauerhafte Freude! Abwaschbar! Antimagnetisch! Stoßgesichert! Hautsympathisch!

... "Gloria", mit eingearbeiteter Gürtelpartie aus dauerelastischem Vollzwirnmako, Sanfor-ausgerüstet!



("Kling Glöckchen, klingelingeling...")

Erzähler:

- 21. Und alle, die es sahen und hörten, und waren aber fremd im Lande, wunderten sich des.
- 22. Und sprachen also: Warum hängen da allerwärts Tannenzweige und goldene Klunker, und Lichtlein, und Glöcklein?
- 23. Und sprachen: Ist dieses doch ein Jahrmarkt!
- 24. Aber die Ladner und Krämer, und sämtliche, die da geschätzt wurden, antworteten, und sprachen: Mitnichte sondern es ist die gadenbringende Weihnachtszeit.
- 25. Denn siehe, christlich war des Volkes Lebensführung, und herrschte gar nirgends ein Zweifel.

Die Engel:

O beati, possedentes,
Advolate, affluete!
Omnes populi et gentes,
Exsultate et gaudete!

Erzähler:

Deutsche Weihnacht, du sollst bleiben
Unser allerschönster Schatz!

Die Engel:

Ja, das woll'n wir unterschreiben,
Wort für Wort, und Satz um Satz

Im Kanon:

Um - satz!
Um - satz!
Um - satz!



Düsseldorfer Kom(m)ödchen 1959, 6.

Das führende Fachgeschäft

**BRINGT
NUR
QUALITÄTSMÖBEL
BEI
NIEDRIGSTEN
PREISEN**



für Möbel aller Art

*Wenn
etwas für die
Schule fehlt...*

dann zu:

E. Müller-Universchrot

Bücher-Papier

Nordhorn Tel. 877

Hauptstr. 23 - Am Gymnasium

**Gymnasiasten kaufen
bei unseren Inserenten!**



Unsere Dienstleistungen

Spareinlagen,
Scheckverkehr,
Überweisungen, Kredite,
Wertpapiere,
Vermögensberatung

Volksbank Nordhorn

Das führende
Fahrrad- und Nähmaschinen-
haus

Peinert

Nordhorn-Bentheimerstr. 19 - Ruf 831



Ihr Radio- und Fernsehfachmann

35

Das Haus der Schallplatten

Take it once more easy, dear jazzfriend!

Als richtiger Jazzer - und der will man doch sein - braucht man natürlich einen Jazzkeller, auch "Turm" genannt; denn was ist schon ein Jazzer ohne seine eigenen vier Wände? Dort ist sein Zufluchtsort, dort kann er sich von der Umwelt, von der er nicht verstanden werden will, erholen. Dabei ist zu bedenken, daß der Keller stilgerecht eingerichtet sein muß; ein Besen oder ähnliche Utensilien, die auf Sauberkeit hinweisen, dürfen nicht zu finden sein. Ein Jazzer fühlt sich wohl, wenn der Staub zentimeterdick liegt; erst dann ist die Grundlage für eine richtige Jazz-Atmosphäre geschaffen. Ein paar "lockere" Bilder an den Wänden sind nicht zu vergessen; Photographien von Jazzgrößen allein genügen nicht. Es macht sich gut, wenn neben Sidney Bechet ein Bild von Brigitte Bardot in ihrer Lieblingspose hängt. Zu diesem Thema ist noch viel zu sagen; doch will der Verfasser nur anregen und dem schlechten Geschmack des Lesers freien Lauf lassen.

Spielt ein Jazzer ein Instrument, so ist es wichtig, daß er von seinem Können überzeugt ist und ununterbrochen versucht, auch andere davon zu überzeugen. Seine Mitmenschen dürfen nie daran zweifeln, daß er der "beste" Mann an seinem Instrument ist, den es in der Umgebung gibt. Man spielt fast so gut wie sein großes Vorbild, ja in manchen Stücken ist man seinem Lehrmeister voraus, weil man das Thema anders auffaßt und trotz der Imitation besser ist. Vor allen Dingen muß man Kritik an sämtlichen "Rivalen" üben. Die Band, in der man z. Zt. spielt, ist die "beste am Platz"; daß eine andere Band beim Publikum besser ankommt, hat nichts zu sagen. Man sehe sich doch nur die Kulturbänusen an, aus denen das Publikum zusammengesetzt ist. Kann man von den "Typen" vielleicht ein richtiges Werturteil erwarten?

Sehr empfehlenswert ist auch, oft mit dem Instrument durch die Stadt zu gehen, schließlich muß das Volk ja wissen, daß man aktiv am Jazz teilnimmt. Man dränge sich überall auf; jede Gelegenheit, die sich zum Spielen bietet, muß man mitnehmen; denn Publicity ist unserer Zeit sehr wichtig. Der Jazzer darf nicht vergessen, sich auf "modern" umzustellen. Sich noch mit "cool" abgeben hieße, in der Mathematik bei den vier Grundrechnungsarten stehen bleiben. Mit "cool" ist es schon seit Jahren vorbei.

Für Handarbeiten
und Wolle:

Handarbeits-
Fachgeschäft

Walter
Müller



Kinderparadies

Käthe Schulte

Nordhorn
Hauptstraße

Musikinstrumente aller Art
Stimmungen-Reparaturen



Nordhorn, Bentheimerstr. 12-2794
Tel.

Das führende Einrichtungs- und Ausstattungshaus mit 59 Schaufenster



Hauptstraße 41

Ootmarsumer Weg 13-17

Fernsprecher 701

MÖBEL
TEPPICHE
GÄRDINEIN
BETTEN

Buchhandlung

< **Danzfuss** >

in der Hauptstraße

seit 1896

Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß man die Jazzsendungen, die nach 24 Uhr gesendet werden, hören muß. Auf keinen Fall sollte man sich frühere anhören; denn diese Sendungen werden von einer zu großen Hörerzahl verfolgt. Natürlich muß man oft betonen, daß man die späten Sendungen hört. Etwa in der Art, daß man von Einem zum Anderen zieht und fragt, ob man auch gestern das Solo von Red Mitchell gehört habe. Der Gesprächspartner wird "nein" sagen und fragen, wann die Sendung war. Erstaunt über so wenig Ahnung antworte man in einem lässigen Tonfall: "Gestern abend, viel mehr heute morgen um 2 Uhr"; denn je später - je besser.

Der Verfasser kann in diesem Artikel nur ein paar Tips aufführen. Hat der Leser noch irgendwelche Fragen, so möge er sich vertrauensvoll an die Redaktion wenden. Er wird dort bestimmt gut beraten.
Kadewe

Unternehmen

III. Teil

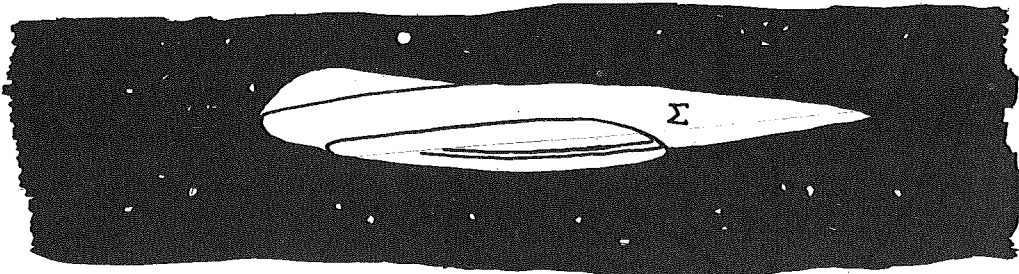
Sirius

Ruckartig riß ich den Overdrive-Hebel nach unten. Wie von einer Riesenfaust gepackt, sanken wir in die Sessel. Immer stärker wurde der Andruck ... bis wir schließlich in ohnmachtähnlichen Schlaf versanken.

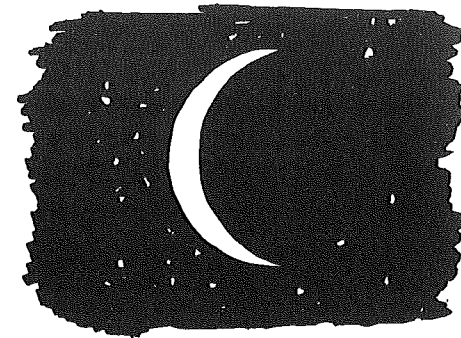
Das Raumschiff raste nun mit unvorstellbarer Geschwindigkeit durch den Raum. Alle Steuervorgänge wurden von einem "Auto-Piloten" geregelt, der eine Weiterentwicklung der inzwischen veralteten Elektronengehirne darstellte. Beim Dimensionswechsel, dem Verlassen unserer "Welt", versagte das menschliche Vorstellungsvermögen! So hatte unsere Rakete z. B. eine Fahrtrichtung, die genau auf den Sirius, bzw. auf den Ort zuführte, von dem wir die rätselhaften Signale empfangen hatten. Ob sich in dieser Richtung irgendwelche festen Körper, etwa Meteoriten, befanden, war unbedeutend; denn aufgrund einer "Raum-Krümmung", die durch den Dimensionswechsel hervorgerufen wurde, war ein Zusammenstoß unmöglich.

Als ich erwachte und mich erstaunt umsah, bemerkte ich nach einem ersten Blick auf die Skalen, daß wir wieder unter normalen Bedingungen flogen. Nachdem Georg und Bob wieder munter waren, überließen wir dem 1. Ingenieur die Überwachung der Apparate und gingen in den Teleskopraum. Die Sichtluke öffnete sich lautlos. Vor unseren Augen lag der strahlende Sternhimmel, der im ersten Augenblick nichts Außergewöhnliches darbot. Dann aber stach doch etwas ins Auge: Im Zentrum des Fadenkreuzes der Sichtscheibe war der Sirius sichtbar, als zwar noch ziemlich kleine, aber strahlende Scheibe. Links oben, fast am Rande des Sichtbereiches, erspähten wir den Begleiter des Sirius, jenen merkwürdigen weißen Zwerg, der die gleiche Masse wie unsere Sonne hat, dessen Durchmesser jedoch nur das Dreifache des Erddurchmessers beträgt! Unter anderem wollten wir versuchen, etwas von dieser Materie in die Hand zu bekommen, wodurch unser Wissen über den inneren Aufbau und die Vorgänge in den Sternen außerordentlich gefördert und vertieft werden könnte.

Jetzt hatte uns allerdings ein anderer Grund hier zusammengeführt: Auf meine Weisung hin stellte Bob das Teleskop so ein, daß wir die Stelle betrachten konnten, von der die Funkzeichen ausgegangen sein mußten. Fiebernde, glühende Spannung hatte uns ergriffen. Würden sich unsere Anstrengungen lohnen? Hatte der Sirius Planeten? Wenn ja, wer hatte die Funkzeichen ausgesandt? Intelligente Lebewesen?



Der Sirius (α canis majoris) erscheint in diesen Tagen wieder am Sternhimmel. Als hellster Fixstern des Himmels (reine Helligkeit -1,6) ist er ein auffälliges Objekt. Er hat von unserem Sonnensystem die Entfernung von 8,80 Lichtjahren. Seine Masse ist gut doppelt so groß wie die der Sonne. Der Begleiter des Sirius umkreist den Hauptstern in 50 Jahren.



Tausend Fragen durchzogen mein Hirn in diesen wenigen Augenblicken. Nun hatte Bob das Teleskop einjustiert. Verschwommen wurden die Sterne auf dem Projektionsschirm sichtbar. Ich ließ es mir nicht nehmen, nun selbst ans Fernrohr zu treten und die Feineinstellung zu betätigen. Natürlich drehte ich in der Aufregung nach der falschen Seite und das Bild wurde unscharf. Nachdem ich lachend meinen Irrtum eingesehen hatte, gelang es mir, die richtige Schärfe zu erreichen. Bob hatte die größtmögliche Vergrößerung eingestellt. Kristallklar zeichneten sich die Sterne ab ... da - was war das?

Auf dem Projektionsschirm war eine feine schmale Sichel aufgetaucht.

- De...de...der Mond, stotterte Bob vor Aufregung. - A...a...ach, ja, äffte Georg ihn nach. Dann hieben wir uns kräftig auf die Schulter. Es hätte nicht viel gefehlt, und wir wären uns um den Hals gefallen. Schnell legte ich einen Film in die Kamera, damit diese den neuentdeckten Planeten, denn ein solcher war die "Sichel" auf jeden Fall, im Objektiv behielt. So war alle unsere Mühe nun doch von einem großartigen Erfolg gekrönt worden!

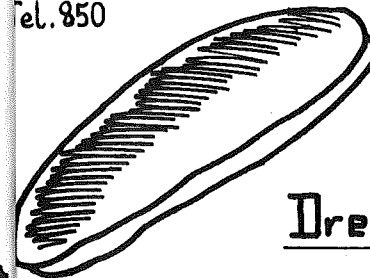
Inzwischen hatte sich die Freudennachricht durch das Schiff verbreitet. Glückwünsche schwirrten hin und her.

Mein schreckhafter Magen bedurfte nach dieser Aufregung der Stärkung. Auf denn zum Mahle! verkündete unser Bordarzt pathetisch.

"Sirius I" raste dem neuen Planeten entgegen. . . . -astro-

(Aus Tagebuchaufzeichnungen Dr. Paulsens)

el. 850



Original

Dresdner

Christstollen

Dorotheenstr. 16

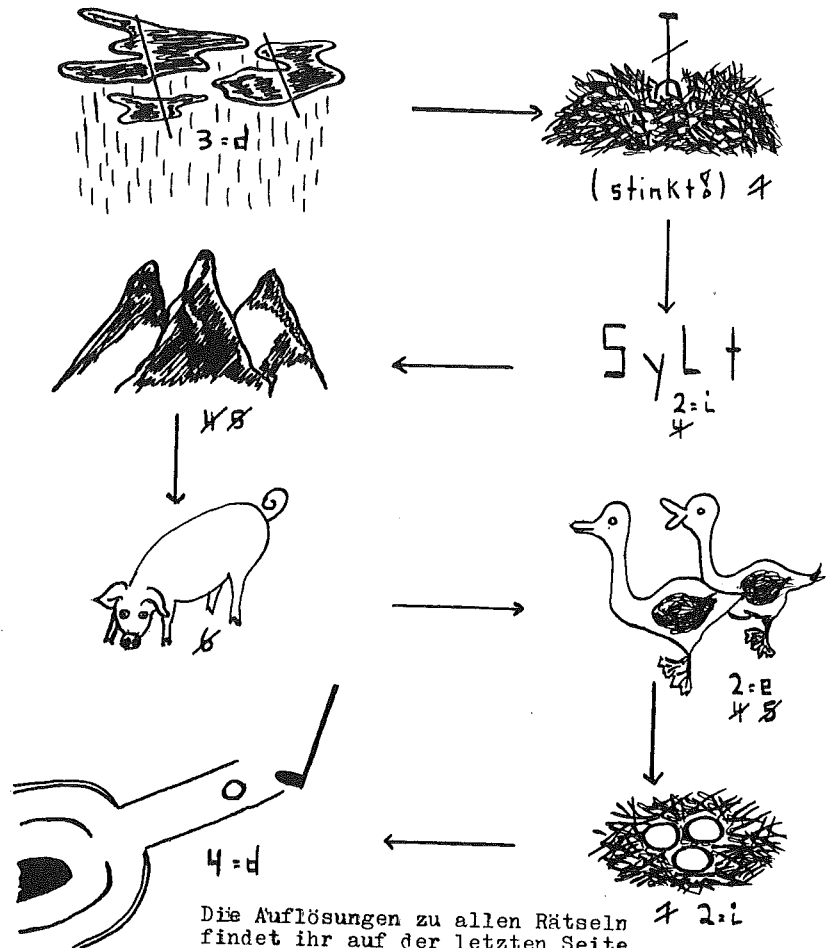
Werner Heuser

Brot-
Weiß-
Feinbäckerei

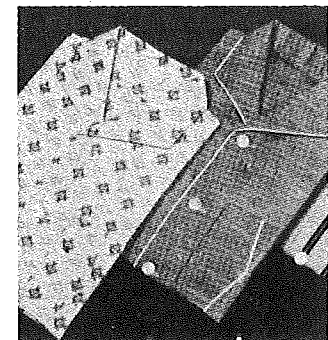
BILDERRÄTSEL

Ist eure Neugier schon erweckt?
 Erratet ihr, was hinter diesen Bildern steckt?
 Richtet euch nur nach den Pfeilen,
 (Ihr braucht euch nicht so sehr zu eilen!)
 Und folgt ihr stur nur unserer Weisung,
 So gibt es sicher keine Entgleisung!

Ein bekanntes Sprichwort ist die Lösung:



Die Auflösungen zu allen Rätseln findet ihr auf der letzten Seite unter dem Impressum. hihi



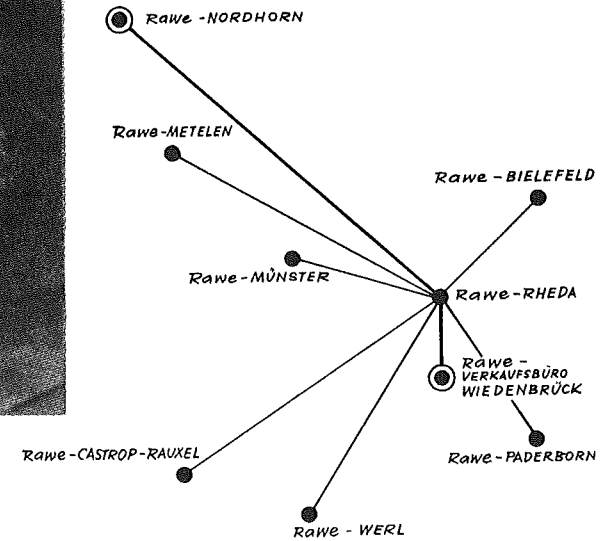
Von der Faser zum Kleid . . .

alles geschaffen bei

B. RAWE & CO.

von 5600 Mitarbeitern in

SPINNEREI - WEBEREI - AUSRÜSTUNG
 UND IN DEN KONFEKTIONSBETRIEBEN



ex libris

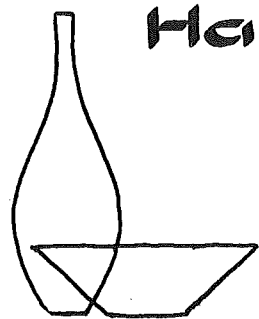
Ich möchte hier für erfahrene Leser einige Büchertips aus den Neuerscheinungen 1959/1960 geben.

Shapiro/Henthoff "jazz - erzählt". Was die amerikanischen Jazzkritiker Shapiro und Henthoff auf den Büchermarkt brachten, hebt sich deutlich aus der unübersehbaren Menge von Abhandlungen ab, die sich mit dem Phänomen "Jazz" beschäftigen. In mühevoller Kleinarbeit trugen die beiden Kritiker zusammen, was alte und moderne Jazzmusiker jemals über den Jazz sagten. Sie gingen in die Keller und Nachtlokale, sahen alte Jazzmagazine durch und führten unzählige Gespräche mit den verschiedensten Musikern. Das Buch strahlt ein Fluidum aus, das man in der Jazzsprache "Blues" bezeichnet. (Nymphenburger Verlagshandlung, München. Illustrationen. 16,80 DM)

Eine neue Taschenbuchreihe gibt S. Fischer heraus: Exempla Classica. Jedes dieser hundert klassischen Meisterwerke steht als Beispiel für eine Epoche, für den Geist einer Nation, für eine dichterische Form. Das Ganze soll "die Summe abendländischer literarischer Tradition repräsentieren." (In dieser Reihe sind die "Buddenbrooks" für 4,40 DM preiswert zu haben)

Andere günstige Ausgaben bei S. Fischer sind in der Neuen Serie (Paperbacks), so u. a.: Thomas Mann "Dr. Faustus - das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn erzählt von einem Freunde" für 9,80 DM, Eugene O'Neills Meisterdramen "Unterm karibischen Mond, Kaiser Jones, Der haarige Affe, Trauer muß Elektra tragen, Ein Mond für die Beladenen, Eines langen Tages Reise in die Nacht" für 7,80 DM.

Empfehlenswert ist die Bibliothek Suhrkamp, die "Bibliothek des Einzelgängers" (ein zugkräftiger Slogan übrigens!), mit prächtig ausgestatteten Bänden zu Einheitspreisen von 4,80 oder 5,80 DM. Hinweisen möchte ich auf Band 16 Günter Eich "Träume" mit vier seiner Hörspiele. Druckfeucht sind noch die suhrkamptexte, die, zum Spottpreis von jeweils 1,60 DM, vor allem dem jüngeren Leser charakteristische Werke bekannter Autoren vorführen. Die Texte 1 und 2: Günter Eich "Ausgewählte Gedichte" und "Die Mädchen aus Viterbo", Hörspiel. Weitere bringen Bloch, Brecht, Hesse, Eliot, Frisch, Nossack.



**Hans
Buchholz**

Handwebearbeiten Kunstgewerbe
Bentheimerstr. 1

Die

Deutsche Bundespost



stellt am 1. April 1960

Abiturienten als Nachwuchskräfte für die nicht-technische Inspektorlaufbahn ein. - Höchstalter 30 Jahre, 3-jährige Ausbildungszeit, Einstellung als Postinspektoranwärter. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitten wir zu richten an die

Überpostdirektion Bremen

Bremen 5

- An der Weide 4/5

Seit einem Jahr bin ich in die Suhrkamp Hausbücher verliebt, "Spectaculum I, II und III". Spectaculum I (1956) ist im März 1960 neu erschienen; es bringt sieben moderne Theaterstücke von Suhrkamp-Hausautoren: zwei Stücke von Brecht, Frisch und Eliot und G. B. Shaws köstliche Persiflage auf die Franzosen: "Heilige Johanna". (Großformat Ganzleinen 11,80 DM). Spectaculum II, in einmaliger Sonderausgabe im Dezember 59 erschienen, bringt Samuel Beckett "Endspiel", Brecht "Die heilige Johanna der Schlachthöfe" (siehe Shaw und Anouilh "Die Lerche"), Frisch "Biedermann und die Brandstifter", Dürrenmatt, Hans Henny Jahn und Wladimir Majakowsky "Die Wanze" (Russische Avantgarde vor 1917).

Spectaculum III, gleich in 40.000 Auflage, seit Beginn der Saison 60/61 auf dem Büchermarkt, bringt Auduberti, Beckett, Brecht ("Schweyk im letzten Weltkrieg", Eliot "Ein verdienter Staatsmann", Lorca, Mac Leish und O'Neill.) Spectaculum II und III in Großformat und Ganzleinen je 9,80 DM nur! Suhrkamp beabsichtigt nunmehr, zu jeder Theatersaison eine solche Stückesammlung moderner Dramatiker herauszubringen.

Langen-Müller, München, schlägt mit seinen im Herbst d. J. erstmalig erschienenen Theatersammelbänden in die gleiche Kerbe. In gleicher Ausstattung und zum gleichen Preis (9,80 DM) empfehlen sich das "Französische Theater des XX. Jahrhunderts" mit Stücken von Claudel, Giraudoux, Cocteau, Sartre, Anouilh und Camus und das "Russische Theater des XX. Jahrhunderts" mit Vertretern des zaristischen Rußland und der Sowjetunion: Leo Tolstoi, Anton Tschechow, Maxim Gorki, Leonid Andrejew, Sergej Tretjakow, Majakowsky, Valentin Katajew und Jewgeni Schwarz, wobei Tretjakows "Brülle China" ein glänzendes Beispiel der auch heute noch gepflegten Agitationsstücke ist.

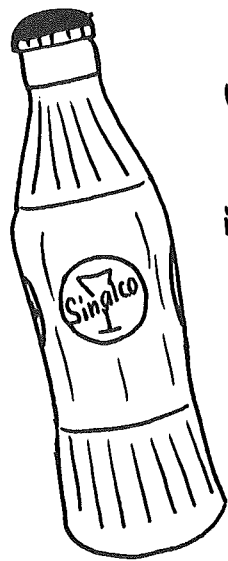
Zu Unrecht noch wenig beachtet ist die Rembrandt-Reihe "Bühne und Film", Berlin, mit Bildmonographien berühmter Künstler (u. a. Chaplin, Gründgens, Cocteau, Kortner, Dorsch, Paul Wegener und Ernst Deutsch), zu denen erfahrene Kritiker Kommentare geben. Ausgezeichnete Fotos aus Theater und Film. Preis jeweils 4,80 DM.

Wer literarische Spezialitäten und amouröse Gusto-Stückeln aus Wien erwerben will, besorge sich das "Kaffeehaus" aus der Piper-Bücherei zu 2,40 DM, wenn ich mich nicht täusche. In der preiswerten Piperbücherei verborgen sich noch andere kostbare Raritäten!

Große Mode ist im Augenblick afrikanische Literatur. Zwei Bücher, die mir sehr gefallen haben, sind Eugen Sulzer "Christ erscheint am Kongo", eine Sammlung moderner afrikanischer Erzähler, und "Schwarze Weisheiten", Negersprüche herausgegeben von Rolf Italiaander bei Klemm, Freiburg, (das erstere kostet 12,80, das zweite 2,90 DM).

Erwähnenswert ist eine neuartige Liedersammlung von König/Watkinson "Der Regenpfeifer". Vor allem sind hier eine Menge ausländischer Volkslieder, Songs und Spirituals zusammengetragen worden, deren Texte sonst schwer zugänglich sind (Beim Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg, 5,20 DM) ali

P.S. Wer sich einige dieser Vorschläge zu Gemüte führt, kann mitreden.



Sinalco-^e heiß
an kalten Tagen

einfach, köstlich und gesund
in der Normalflasche und Haushaltsflasche

Rezepte kostenlos bei den Vertretern

- Fa. H. Korte, Nordhorn, Kokenmühlenstr. 6
- Fa. W. Gräper, Nordhorn, Gildenhanserweg 169
- Fa. C. Zevenhuizen, Schüttorf, Jürgenstr.
- Fa. H. Schwiop, Bentheim, Unterstr. 42
- Fa. H. Hülsemann, Schüttorf, Salzbergenerstr.



Impressum

- DIE BRÜCKE - schülerzeitung des gymnasiums in nordhorn - stadtring 29
mitglied der JUNGEN PRESSE NIEDERSACHSEN.

5. JAHRGANG - NR. 10 - DEZEMBER 1960

HERAUSGEBER: schülerschaft des gymnasiums nordhorn

SCHRIFTFLEITUNG: dietmar albrecht - CHEF VOM DIENST: rainer kohsiek

RESSORTS:

schulnachricht karin nacken, angelika ullmann - CEO rainer kohsiek,
justus pahlow - sport wolfgang schröder - foto hubert petzelt, wolfgang
sauer - anzeigen gerd-jan krol - zeichnerische gestaltung gisela
retert, klaus schäfer.

WEITERE MITARBEITER: hildtraut müller, hildegard albers, reate brill,
ulla meineke.

DIE BEITRÄGE SCHRIEBEN: dietmar albrecht (ali), ulla meineke, harry
hempel (PAG), heidrun donath (-th-), hans-joachim zieger (z. ger), hartmut
nowack (HN), martin morlock, klaus-dieter wolff (kadewe), klaus schäfer
(astro), hildtraut müller (hi), hildegard albers (hi).
Die beiträge erscheinen in eigener verantwortung der redaktion.

FOTONACHWEIS: magnum: august sander (seite 23), rolf pretz (seite 24
oben), franz hubmann (seiten 24 unten + 25 oben), ullstein-bilderdienst
(seite 26 oben), hilmar pabel (seite 26 unten) - WELT: klaus lehnartz (seite
25 unten), seite 14 unten - ZEIT: seite 14 oben - hubert petzelt (seite 7).

Sollten einige fotografen überraschend dem abdruck ihrer arbeiten in der
"brücke" begegnen, so bitten wir nachträglich um freundliche Druckerlaub-
nis! Die red.

ZEICHNUNGEN: h. e. köhler (seite 18) - WELT: werner schmidt (seiten 15,
19, 20, 21) - UMSCHLAGENTWURF: u. + w. seeliger.

AUFLAGE: 1.500 exemplare - BANKVERBINDUNG: volksbank nordhorn
girokonto 1560 - DRUCK: FOTODRUCK GMBH köln, herwarthstraße 26.

AUFLÖSUNGEN AUS DER RÄTSELECKE:

silberrätsel: mikineum - drudel: 1) maßlose übertreibung, *2) wurm,
der sich um einen korkenzieher schlingt, 3) sträfling hinter gittern, 4) gi-
raffe, 5) boh(n)e apart = vorname napoleons, 6) kletterbär. *Bramesspur einer Schnecke
s i l b e n r ä t s e l: reden ist silber, schweigen ist gold.

~~Jan Vedder~~ Naffor Thiel
Jan Vedder Gemmaker
Naffor
Releder ←